Nr. 44. Halle a. S., Sonnabend den 21. Februar 1903. 14. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. pränumer. frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,66 Mk. exkl. Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh-bar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr. 21, Hof 2 Tr. Expedition: Geiststr. 21, Hof 2 Tr.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Wohnungs-, Partei- u. Gewerkschaftsversammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungs-Liste unter Nr. 6128.

Ein Satyrspiel.

Zehn Tage hat Graf Posadowsky auf die Bewilligung seines Gehaltes warten müssen. In zehn Sitzungen hat man im Reichstage beim Etat des Reichsamtes des Innern zu dem Titel: Gehalt des Staatssekretärs, gesprochen, und dabei ist kein Wort über den Gehalt selbst verloren worden. Während der zehn Sitzungen wetteiferten vielmehr die bürgerlichen Parteien, einander in Sozialistenvernichtung zu überbieten und in begeisterten Worten, denen man nur allzu sehr das Odium des Eigenlobes anmerkte, ihre Arbeiterfreundlichkeit zu preisen. Diese arbeiterfreundliche Komödie wird in dem Briefe eines Berliner Mitarbeiters der Münchener Post mit beißendem und treffendem Spotte wie folgt gegeißelt:

„Komm, Bruderherz, trink mit mir! Das tausendjährige Reich ist gekommen, es giebt keine Herren und keine Knechte mehr. Im Deutschen Reichstag sitzen 397 Abgeordnete. Davon sind 339 wahre Arbeiterfreunde, ernste, liebevolle, treue, unermüdliche, tapfere, unentwegte, rastlose, opferfreudige Arbeiterfreunde. Konservative, Freikonservative, Zentrumsleute, Antisemiten, Nationalpolen, Elsässer, Nationalliberale, Freisinnige, Oertel, Gamp, Heyl von Herrnsheim, Paasche, Trimborn, Crüger, Hilbck, Stöcker, Stötzel und er, der herzlichste von allen, Ahlwardt — ja Ahlwardt! Nein, das Herz faßt alle diese Freuden nicht! Sie alle lieben den schlichten Mann in der Werkstatt, leben und sterben nur für Sozialpolitik, diese Guten."

„Sagt nur, Kinder, was wollt Ihr haben? Den Zehnstundentag, Neunstundentag, Achtstundentag oder Fünfsiebenstundentag? Wollt Ihr Arbeiterkranken-, Arbeiteralters-, Arbeiterunfall-, Arbeiterinvaliden-, Arbeiterarbeitslosigkeit-, Arbeiterwaisen- und Arbeiterwitwen-Versicherung? Nehmt, nehmt! Wollt Ihr Einschränkung der Frauenarbeit, der Kinderarbeit, der Männerarbeit, Arbeitsnachweise, Koalitionsfreiheit, das Verbot gesundheitsschädlicher Betriebe? Wollt Ihr ein Reichswohnungsgesetz? Nehmt, nehmt! Wie Aladin mit der Wunderlampe in seinem unterirdischen Gewölbe steht Ihr da, alle sozialpolitischen und sozialreformerischen Schätze der Welt stehen Euch offen. Ihr braucht nur zuzugreifen Zwar über das Nähere natürlich, die Bedingungen. Voraussetzungen und so weiter, darüber wird man sich ja noch verständigen, natürlich nach den nächsten Reichstagswahlen — natürlich!"

„Wozu dieser sozialreformerische Eifer, da ja Deutschland ohnehin schon das sozialpolitische Musterland ist und alle deutschen Arbeiter ihre gute gesicherte Existenz haben? Es ist schon schön, aber es soll noch schöner werden. Ein großer Wechsel auf allgemeine Glückseligkeit ist Euch ausgestellt, zahlbar nach den Reichstagswahlen — natürlich!"

„Vertraut diesem Reichstag, der den schönen Zolltarif gemacht hat! Glaubet nicht den Volksverhetzern, die Euch sagen, daß die Großgrundbesitzer und Großkapitalisten den Vorteil davon haben werden. Sieben und drei ist vier, und Zölle machen das Brot nicht teurer."

„Vertrauet dem Zentrum! Es ist die eigentliche, die wahre, die ehrliche Arbeiterpartei. Es hat mit der Lex Gröber und mit der Lex Aichbichler den Parlamentarismus gerettet. Seid gerecht wie Spahn, wahrheitsliebend wie Bachem, kämpft für das Wahlrecht wie Hitze, schützt die Redefreiheit wie Ballestrem, sorgt für Witwen und Waisen wie Trimborn und lobt die Jesuiten."

„Vertraut der Regierung! Sie schwärmt für den sozialen Aufschwung. Vertrauet dem Grafen Posadowsky, blickt zu ihm auf wie zu Eurem Vater. Er trägt nicht Schuld daran, daß er nicht jene im Zuchthaus speisen kann, die Euch an freiwilliger Arbeit hindern oder Euch gar zum Streik anreizen! Ihr dürft sogar Eure Säle rot dekorieren (wenn nur ein hübschen Schwarz und Weiß mit dabei ist!), dann will er — denkt Euch — Vertreter zu Euren Kongressen senden. Zwölftausend Mark sind ein Pappenstiel, und der Graf Posadowsky ist ein braver Mann."

„Wahrhaftig, wir lieben Euch alle, und unsere Liebe zu Euch ist nicht minder aufrichtig als die Verehrung, die einst jener preußische König dem Volke bezeugte, der vor den Toten des März den Hut abnahm. In wenigen Monaten werdet Ihr — für einen Tag! — eine Macht sein, die Minister stürzen, Throne erschüttern und weltgeschichtliche Kämpfe einleiten kann. Ihr aber werdet Eure Macht nicht freventlich ausnützen, denn wir, die herrschenden Parteien, lieben Euch, die Regierungen schwärmen für Euch, und die Monarchie ist die beste aller Staatsformen."

„Die Erde wäre ein Paradies, wenn es darauf keine Sozialdemokraten gäbe. Wer beutet die Arbeiter aus, wer knechtet und tyrannisiert sie? Nur die Sozialdemokraten. Wer drängt sich in das patriarchalische Verhältnis zwischen Meister und Gesellen, Gutsdirektor und Kuhmagd? Nur die Sozialdemokraten. Wer mißgönnt den Ernährern der Arbeiter, den Kapitalisten, ihren Entbehrungslohn, wer kritisiert die hohen Ministergehälter, wer wagt es, sogar die allerhöchsten Zivillisten zu benörgeln? Nur die Sozialdemokraten!"

„Lest nicht die Blätter, die es wagen, einem deutschen Manne an seine Ehre zu greifen. Glaubt an die Wohlfahrts-Einrichtungen der Firmen Krupp und Loewe. Lest bürgerliche, nationalgesinnte, kaisertreue Blätter!"

„Da ging dieser Tage eine Notiz durch die gutgesinnte Presse — die Aufhetzerblätter haben sie natürlich unterschlagen — gerade deswegen aber sei sie hier abgedruckt:

Bei dem gestrigen Besuch der Fabriken von Ludwig Löwe u. Ko. und der Union Elektrizitätsgesellschaft interessierten sich die Kaiserin wie auch Prinzessin Heinrich besonders **für die sanitären und Wohlfahrtseinrichtungen, deren Pflege zu gunsten der Arbeiter in diesen beiden Werken besondere Sorgfalt gewidmet wird.** In eingehender Weise ließ sich die Kaiserin über die Wasch- und Garderobe-Einrichtungen für die Beamten und Arbeiter unterrichten, **wie sie auch persönlich mit den übrigen hohen Herrschaften von dem für die Arbeiter zubereiteten Thee kostete.** Zahlreiche Fragen stellte sie über die Lebens- und Wohnungsverhältnisse der bei der Union beschäftigten Arbeiterinnen, **welche sie mehrfach direkt aussprach.** Prinzessin Heinrich zeigte besonderes Interesse für alle technischen Einzelheiten und ließ sich wiederholt eingehend über die Arbeitsweise der Maschinen Erklärungen geben. Beim Verlassen der Werke wurden der Kaiserin und der Prinzessin von Fräulein Löwe und Fräulein Friedländer Blumensträuße überreicht, die mit freundlichen Dankesworten entgegengenommen worden."

Kaiserinnen und Prinzessinnen trinken Arbeiterthee. Die Standesunterschiede sind aufgehoben; alle Menschen werden Brüder."

. . . . . .

„Wie? Was sagt Ihr? Ihr verzieht höhnisch die Unterlippe? Ihr wagt zu zweifeln? Ihr wollt nicht das Tischtuch zerschneiden zwischen Euch und der Sozialdemokratie?"

„Ehrlose Ihr! Elende! Vaterlandslose Gesellen, niederträchtige und gemeine! Vaterlandsverräter! Unbotmäßige Unterthanen! Bestie! Pöbel!"

Tagesgeschichte.

Halle, 20. Februar.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hielt am Donnerstag eine Potpourri-Sitzung ab, in der über 111 und mehr Gegenstände mehr oder minder anmutig geplaudert wurde. Das Haus war, wie immer, schwach besetzt; große Aufmerksamkeit herrschte eben nicht; den Hofprediger a. D. Stöcker haben die Anstrengungen des vorigen Tages so sehr erschöpft, daß er auf seinen Verleumdungs-Lorbeeren, will sagen auf einem der Ecksofas des Sitzungssaales ausruhte: in jener Körperstellung oder vielmehr Körperlage, die die ruheliebenden Inder stets als die angenehmste gepriesen haben.

Der Titel „Staatssekretär", welcher endlich zur Verabschiedung gelangte, gab zu Erörterungen der allerverschiedensten Art Anlaß. Ueber die Theaterzensur sprach nicht unwitzig Dr. Müller-Meiningen, dessen Anspielungen auf Ehewitwen und Eheirrungen in Belgrad und Dresden den Grafen Posadowsky und den ganzen Bundesratschorus aus dem Saale scheuchte. Aus ihrem Haß gegen die rote Farbe heraus, die sie nicht einmal auf den Gesichtern ihrer legitimen Frauen (bei ihren unangetrauten Geliebten sind sie weniger delikat) und ehelichen Töchter (um die unehelichen sind sie nicht so besorgt) sehen wollen, treten die Junker für die Aufrechterhaltung der Theaterzensur ein. Graf Posadowsky hat zwar keine Zeit, das Theater zu besuchen; seine Anschauungen über Litteratur, Aesthetik u. s. w. sind die gewöhnlichen eines rückständigen Bureaukraten; immerhin weiß er sie in gebildetere Formen zu kleiden, als ein beliebiger Landjunker vom Schlage des Ministers Hammerstein.

Neben der Theaterzensur gab das Börsengesetz und seine Reform Anlaß zu ausgedehnten Unterhaltungen, an denen sich von liberaler Seite Dr. Crüger, Mommsen — als Jungfernredner — Büsing — in sehr zahmer Weise — von agrarischer Seite namentlich Graf Kanitz beteiligten. Staatssekretär Posadowsky erklärte, daß eine Novelle zum Börsengesetz dem Bundesrat vorliege, aber in dieser Session nicht an den Reichstag gelangen werde. — Nach dem Titel

---

30] [Nachdruck verboten.]

Notre-Dame in Paris.

Von

Viktor Hugo.

Man bemerkte außerdem, daß sein Abscheu vor den Zigeunerinnen und Zigeunern sich seit einiger Zeit zu verdoppeln schien. Er hatte beim Bischofe um einen Erlaß nachgesucht, durch welchen den Zigeunerinnen ausdrücklich verboten sein sollte, auf dem Platze des Domhofes zu tanzen und Tamburin zu schlagen; und er durchwühlte seit der nämlichen Zeit die moderdustigen Urkunden des Offizes, um die Fälle zu sammeln, wo Zauberer und Zauberinnen wegen Teilnahme an Zaubereien mit Böcken, Sauen oder Ziegen zum Feuertode oder Strange verurteilt worden waren.

6. Mißliebigkeit.

Der Archidiakonus und der Glöckner waren, wie wir schon gesagt haben, bei dem vornehmen und geringen Volke aus der Nachbarschaft der Kathedrale nicht sehr beliebt. Wenn Claude und Quasimodo, was zeitweilig geschah, mit einander ausgingen, und man sie in Gesellschaft, der Diener hinter dem Herrn drein, über die schmutzigen, engen und dunkeln Straßen der Klostergebäude von Notre-Dame schreiten sah, so beunruhigte sie manch beleidigender Witz auf ihrem Gange, wofern Claude Frollo nicht, was freilich selten geschah, aufrechten und stolzen Hauptes einherschritt und sein ernstes, fast majestätisches Antlitz den besürzten Spaßvögeln zeigte. Alle beide waren in ihrem Stadtviertel das, was jene „Dichter" waren, von denen Regnier spricht:

„Allerlei Leute rennen hinter dem Dichter drein,
Wie hinter Eulen just schreiende Grasmücklein."

Bald war es ein heimtückischer Bursche, welcher seine Haut und seine Knochen für das unaussprechliche Vergnügen wagte, eine Nadel in Quasimodos Buckel zu bohren; bald streifte eine hübsche junge Dirne, die frecher und unverschämter war, als es sich geschickt hätte, das schwarze Kleid des Priesters und sang ihm unter hämischem Gelächter das Lied ins Gesicht:

„Verdufte, verdufte, der Teufel ist gefangen!"

Manchmal schimpfte ein Haufen schmutziger Weiber, die sich hinter einander auf den Stufen einer Thürhalle im Schatten niedergekauert hatten, mit lauten Worten beim Vorübergehen des Archidiakonus und des Glöckners und schleuderten ihnen unter Verwünschungen den anfeuernden Willkommen ins Gesicht: „Ha! seht da einen, der eine Seele hat, wie der andere den Körper!" Oder es fand sich auch eine Bande Studenten und Soldaten, die Brett spielten, sich zusammenrotteten und jene in klassischer Weise mit dem Hohngeschrei auf Lateinisch begrüßten: „Eia, eia! Claudius cum claudo!" *)

Gewöhnlich aber glitt die Beleidigung ungehört an dem Priester und Glöckner ab; denn um alle die niedlichen Dinge zu vernehmen, war Quasimodo zu taub und Claude zu sehr in Gedanken versunken.

Viertes Buch.

1. Abbas Beati Martini.

Der Ruf Dom Claudes hatte sich weithin verbreitet. Dieser verschaffte ihm ohngefähr um die Zeit, als er sich weigerte, Frau von Beaujeu zu sehen, einen Besuch, für den er lange Zeit hindurch sich die Erinnerung bewahrte.

Es war an einem Abende. Claude hatte sich nach Beendigung der Messe soeben in seine Stiftsprinzdezelle im Kloster Notre-Dame zurückgezogen. Diese bot, ausgenommen vielleicht einige Glasfläschchen, die in die Ecke geselzt und mit einem ziemlich verdächtigen Pulver, das ganz dem Schießpulver ähnelte, gefüllt waren, nichts Auffälliges und Geheimnisvolles dar. Hier und da fanden sich auch einige Inschriften an der Wand; aber das waren nur wissenschaftliche oder fromme Sentenzen, die aus guten Schriftstellern entlehnt worden waren. Der Archidiakonus hatte sich soeben beim Lichte eines dreiarmigen Leuchters aus Kupfer vor einer mächtigen, mit Handschriften gefüllten Truhe niedergelassen. Er hatte seinen Ellbogen auf das weitgeöffnete Buch des Honorius von Autun: „De praedestinatione et libero arbitrio" *) gestützt und durchblätterte im tiefen Nachdenken einen gedruckten Folianten, den er soeben herbeigeholt hatte, und welcher das einzige Erzeugnis der Buchdruckerpresse war, das seine Zelle umschloß. Während er im Nachsinnen versunken war, klopfte man an seine Thür.

„Wer ist da?" rief der Weise mit dem freundlichen Tone einer hungrigen Dogge, die man bei ihrem Knochen stört. Eine Stimme antwortete von draußen: „Euer Freund Jakob Coictier." Er erhob sich, um zu öffnen.

Es war in Wirklichkeit der Leibarzt des Königs; eine Persönlichkeit von ohngefähr fünfzig Jahren, deren harter Gesichtsausdruck nur durch einen listigen Blick gemildert wurde. Ein anderer Mann begleitete ihn. Alle beide trugen ein langes, schieferfarbiges, mit Grauwerk gefüttertes Kleid, das zugeneſtelt und in der Mitte des Leibes von einem Gürtel gehalten wurde; die Kopfbedeckung war von demselben Stoffe und derselben Farbe. Ihre Hände verschwanden in den Aermeln, ihre Füße unter den Kleidern, die Augen waren von ihren Mützen beschattet.

„So wahr Gott mir helfe, meine Herren!" sprach der Archidiakonus, indem er sie in die Zelle hereinführte, „ich machte mich auf so ehrenvollen Besuch zu solcher Stunde nicht gefaßt." Und während er in dieser höflichen Weise sprach, warf er einen unruhigen und forschenden Blick vom Arzte auf dessen Begleiter.

„Es ist niemals zu spät, einem so bedeutenden Gelehrten, wie Dom Claude Frollo von Tirechappe, seinen Besuch zu machen," antwortete der Doktor Coictier, dessen hochburgundische Aussprache alle seine Worte mit der Würde eines Schleppkleides hinschleifen ließ.

Dann begann zwischen dem Arzte und dem Diakonus eine jener beglückwünschenden Vorreden, die, wie es in diesem Zeitabschnitte so gebräuchlich war, jeder Unterhaltung unter Gelehrten vorangingen, und die sie nicht verhinderte, sich in der herzlichsten Weise von der Welt zu verabscheuen. Uebrigens ist es heute noch so: jeder Mund eines Gelehrten, der einen anderen beglückwünscht, ist ein Gefäß mit honigsüßer Galle.

Die Glückwünsche Claude Frollos für Jakob Coictier bezogen sich hauptsächlich auf die zahlreichen irdischen Vorteile, welche der würdige Arzt im Fortgange seiner vielbeneideten Laufbahn aus jeder Krankheit des Königs zu ziehen verstanden hatte; —

*) Lateinisch: Ei der tausend! Claude mit einem Lahmen!

*) Lateinisch: Ueber Vorherbestimmung und Willensfreiheit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030221-18/fragment/page=0001

„Staatssekretär" wurde noch eine Reihe weiterer Titel aus dem reichhaltigen Etat des Reichsamts des Innern erledigt. Von allgemeinem Interesse war dabei nur die Erklärung des Grafen Posadowsky, daß im März eine in Berlin zusammentretende Kommission über Maßregeln gegen die Reblaus beraten werde.

Am Freitag zur gewohnten Stunde Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung zu Ende geführt und die Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung begonnen. Ein Antrag des freisinnigen Abg. Dr. Crüger auf Errichtung von Meisterkursen in allen Provinzen zur Förderung des Handwerks stieß merkwürdigerweise bei der Mehrheit, die im vorigen Jahre ähnliche und weitergehende Anträge gestellt hatte, auf Widerspruch. Der Abg. Trimborn, der Vater dieses vorjährigen Antrages, beantragt diesmal Uebergang zur Tagesordnung über den Crügerschen Antrag mit der Motivierung, daß die Förderung des Handwerks auch in der vom Abg. Crüger beabsichtigten Weise bereits von der Regierung in die Wege geleitet sei.

Bei der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung gab es, nachdem vom Zentrumsabgeordneten Dr. Heilig Beschwerden über protestantische Kindergärten in den katholischen Bergrevieren Oberschlesiens und über Maßregelung polnischer Bergarbeiter vorgebracht waren, eine größere Debatte über die Verhältnisse unter den Bergarbeitern. Der freisinnige Abg. Dr. Hirsch übte ausführlich Kritik an der Verwaltung. Er bemängelte die niedrigen Löhne, die lange Arbeitszeit, das Rullen der Wagen, die oft nicht gerade höfliche Behandlung der Arbeiter durch die Beamten und bat den Minister schließlich, Maßregeln gegen das Ueberhandnehmen der Wurmkrankheit zu treffen. Der nationalliberale Abg. Dr. Schultz-Bochum trat als freiwilliger Regierungskommissar auf und lobte die Verwaltung. Minister Möller ging auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter gar nicht ein, sprach vielmehr nur über die Wurmkrankheit. Er gab zu, daß die Zahl der Erkrankungen häufiger geworden sei, behauptete aber, daß die Erkrankungen selbst weniger schwer wären.

Heute wird die Beratung fortgesetzt. Die Interpellation wegen der Trierschen Schulverhältnisse und des Auftretens des Bischofs Korum wird auf Wunsch des Kultusministers erst in der nächsten Woche zur Verhandlung kommen.

Zur Geschichte des Zollwuchers.

Unter Vorbehalt hatten wir vor einigen Tagen die Meldung der Tägl. Rundschau wiedergegeben, daß der Großherzog von Baden versucht habe, zu gunsten einer Zurückziehung des Zolltarifes einzugreifen. Offiziöse süddeutsche Blätter bezeichnen diese Meldung als völlig aus der Luft gegriffen. Niemals und in keinem Stadium der Zolltarif-Angelegenheit, schreibt man aus Karlsruhe, ist von badischer Seite aus unternommen worden, auf eine Zurückziehung der Zolltarif-Vorlage hinzuwirken. Im Gegenteil haben die badischen Minister, und zuletzt noch Finanzminister Dr. Buchenberger im Reichstage, sich immer deutlich dahin ausgesprochen, daß die Zolltarif-Vorlage die Zustimmung Badens finde. Wenn auch die endgiltige Form, in welcher die Vorlage schließlich vom Reichstage angenommen wurde, nicht mehr allen Wünschen Badens entspreche, so habe man dessen ungeachtet dennoch das Zustandekommen des Kompromisses im Interesse des großen Ganzen ehrlich begrüßt.

Die ganze Geschichte war also vermutlich von Anfang an nur aus den Fingern gesogen, um die Obstruktion der Sozialdemokratie für das Zustandekommen des Zolltarifes verantwortlich zu machen.

Sozialdemokratisches „Gesindel".

Im zweiten Berliner Wahlkreis kam es am Montag in einer von konservativer Seite einberufenen Volksversammlung zu lebhaften Auseinandersetzungen. Konservative Arbeiter hielten den Konservativen vor, daß die sozialdemokratische Organisation in vieler Beziehung mustergiltig sei. Das konnte der „staatserhaltende" Kandidat des zweiten Wahlkreises, Prof. v. Wenckstern, nicht ruhig anhören. Er tobte wie ein Besessener gegen die Sozialdemokratie. Die sozialdemokratischen Redner seien ein Beweis dafür, welche Verwüstung die Partei in Menschenköpfen anrichte. (Chorufe.) Durch ihre Redner habe die Sozialdemokratie erklärt, daß sie auf die Ideale pfeife, und eine solche Partei wage es, anderen Gruppen, den Konservativen, die Ideale zu bestreiten. (Große Unruhe.) Die Konservativen sollen politisch arbeiten, das sei auch seine Meinung, und diese politische Arbeit nicht dem Gesindel in der Sozialdemokratie überlassen. (Großer Lärm, der Redner wird so durch leidenschaftliche Zurufe unterbrochen, daß es ihm unmöglich ist, weiter zu sprechen.) — So treten die Staatserhaltenden in den Wahlkampf ein. Wenckstern darf allerdings nicht zu tragisch genommen werden. Der Mann ist durch sein „patriotisches" Geschrei für Flottenvermehrung und Zuchthausgesetz in die Höhe gekommen und Professor geworden. Er soll früher Betriebsleiter auf javanischen Plantagen gewesen sein. Jedenfalls meint er, er könne deutsche Arbeiter ebenso behandeln wie früher malayische Kulis.

Wegen eines Gesuchs an den Kaiser bestraft.

Einen unerwarteten Ausgang hatte ein Immediatgesuch des Kaufmanns Otto Zwersen in Lübeck an Wilhelm II. Er wurde wegen Beleidigung eines Hauptmanns H., die in dem Gesuch enthalten sein sollte, zu 500 Mk. Strafe verurteilt. Zwersens Sohn diente unter dem Hauptmann als Einjähriger und spielte die Rolle eines Unglücksmenschen, der nicht nur schwach und energielos, sondern oft auch krank war und obendrein noch oft als unsicherer Kantonist behandelt wurde. Der Angeklagte war nun der Meinung, daß ein offener Kniefchaden seines Sohnes durch die Anordnung des Hauptmannes, daß die private Behandlung durch eine solche im Garnison-Lazarett zu ersetzen sei, sich verschlimmert habe. Statt sich an den Vorgesetzten des Hauptmanns zu wenden, beschwerte sich der Angeklagte sofort bei Wilhelm II. als den obersten Kriegsherrn. In der „frivolen und unziemlichen Art" der Beschwerde hat offenbar das Gericht einen Umstand erblickt, aus welchem sich die Absicht der Beleidigung des Hauptmanns ergebe. — Auf die Revision hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil aus den Urteilsgründen nicht ersichtlich ist, ob und aus welchen Gründen das Gericht dem Angeklagten den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs nicht zu teil werden lassen wollte.

Die Budgetkommission des Reichstages beriet gestern den Militäretat weiter und bewilligte eine Anzahl Positionen für Manöverkosten, Quartierentschädigungen, Reisevergütungen 2c.

In der hessischen Kammer verwahrte sich in der Sitzung am Donnerstag Genosse Ulrich gegen die Vorwürfe, die ihm von einem Abgeordneten wegen seiner Haltung in der Zolltarifberatung im Reichstage gemacht wurden. Sein Verhalten sei durch die Umstände bedingt gewesen; durch Zwischenrufe und persönliche Bemerkungen wurde Ulrich zu scharfen Angriffen auf einzelne Abgeordnete gereizt. Es kam zu sehr erhitzten Auseinandersetzungen zwischen Ulrich, dem Grafen Oriola, Dr. David und Brentano, sowie anderen, bei denen die bekannten Vorgänge im Reichstage und die Frage, ob der Bauernbund von Ulrich beleidigt sei oder nicht, weitschweifendste Erörterung fanden. Der Präsident mußte wiederholt einschreiten.

Der bairische Staatsminister von Crailsheim hat um seine Entlassung nachgesucht und dieselbe vom Prinzregenten erhalten.

Zum Aerztestreik in Gera. Die Aerzte der Jenenser Universitätsklinik haben sich mit den streikenden Aerzten in Gera solidarisch erklärt. Professor Dr. Riedel hat erklärt, daß, so lange der jetzige Vorstand der Textilbetriebskasse die Leitung der Kasse habe, Kranke dieser Kasse von der Klinik nicht aufgenommen würden.

Das dankbare Vaterland. Ein Bild vom Veteranen-Elend giebt folgendes Inserat im Westfälischen Kreisblatt:

„Eine öffentliche Bitte! Ein **68 jähriger Veteran, der die Feldzüge 1864, 1866 und 1870 71** im Infanterie-Regiment Nr. 24 mitgemacht hat, der Arbeiter Ferdinand Heinsdorff, Mitglied des Landwehrvereins zu Rathenow, ist durch eine schwere Krankheit in größte Not geraten. Heinsdorff ist seit Oktober 1900 ununterbrochen krank und arbeitsunfähig. Im Januar 1901 mußte er sich in Berlin einer schweren Darmoperation unterziehen, die so unglücklich verlief, daß die Exkremente noch heute auf künstlichem Wege durch eine Oeffnung in der rechten Bauchgegend abgeführt werden müssen. Seiner fleißigen Frau und den halberwachsenen Kindern ist durch die beständige Hilfeleistung, deren der Kranke bedarf, jede Gelegenheit zum Nebenverdienst genommen, so daß die Familie vollständig auf die Almosen wohltätiger Menschen angewiesen ist. Die bisher von Freunden, Verwandten und Kameraden geleisteten Unterstützungen reichen bei der immer größer werdenden Not längst nicht mehr aus. **Und dieser Veteran, der in drei Kriegen fürs Vaterland gekämpft hat, bezieht jetzt in seinem 68. Lebensjahre eine wöchentliche Invalidenpension von nur 2.63 Mark!** Wir bitten daher alle mildthätigen Menschen, diesen Unglücklichen zu unterstützen, damit er am Abend seines Lebens wenigstens vor der äußeren Not bewahrt bleibt.

Beiträge nimmt Herr Pastor Fritz Löwe zu Rathenow, Kirchplatz 11, entgegen.

Dr. Böhrig. Dr. Dumstrey. Pastor Löwe."

Das Reich hat für wichtigere Dinge Geld nötig, für Venezuela und China, für Panzerflotten und Burgenbauten — wo soll es da der armen Veteranen gedenken. Laßt sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind!

Gedenktafeln für Schiffe. Auf Anregung des Kaisers ergeht die Bestimmung, Gedenktafeln an Bord sämtlicher Kriegsschiffe anzubringen, welche bei den kriegerischen Aktionen Verluste erlitten haben.

Kasernenelend. Rekrutenmißhandlungen, die in solcher Weise betrieben wurden, daß zwei der Gepeinigten sich durch Desertion aus ihrer Lage zu befreien suchten, bildeten den Gegenstand einer Anklage gegen drei Unteroffiziere und einen Gefreiten der 5. Eskadron des 3. bairischen Chevaulegers-Regiments in Dienze vor dem Kriegsgericht zu Landau in der Pfalz. Die Anklage wegen Mißhandlung richtete sich gegen die Unteroffiziere Weigelt, Ulmer, Germann und den Gefreiten Walter. Weigelt benutzte seine Stellung als Vorgesetzter, um den Rekruten Geld abzunehmen, da er recht viel für seine Person brauchte. Wer von dem Untergebenen ihm Geld lieh, der hatte es gut. Vier Rekruten jedoch, die ihm nichts borgen konnten, weil sie selbst nichts hatten, wurden von ihm in der schlimmsten Weise drangsaliert, und besonders die beiden Soldaten Langknecht und Philipp. Sie erhielten bei dem geringsten Anlaß Schläge entweder mit der Faust oder mit der Peitsche, oder gar Fußtritte. Auch der Unteroffizier Germann hatte es auf Langknecht abgesehen; er schlug ihn häufig und versetzte ihm Fußtritte. Die beiden anderen Angeklagten Ulmer und Walter hatten sich den Soldaten Philipp als Opfer ausersehen. Ulmer schlug ihn, weil er sich beim Ueben von Karabinergriffen ungeschickt benahm, mit der Faust gegen die Brust und ins Gesicht und fügte ihm sonst noch schwere Mißhandlungen zu. Walter versetzte dem Philipp Peitschenhiebe und ohrfeigte ihn aus den geringfügigsten Anlässen. Langknecht und Philipp konnten schließlich die Mißhandlungen nicht mehr ertragen und wurden fahnenflüchtig. Sie wurden jedoch ergriffen und vom Kriegsgericht zu je einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die rohen Rekrutenschinder kamen mit ungleich milderen Strafen davon: Weigelt erhielt 42 Tage, Ulmer 35 Tage, Germann 12 Tage und Walter 24 Tage Mittelarrest.

Ausland.

Frankreich. Der Justizminister als Schwindler. Eine Enthüllung bringt der Pariser Matin in einem Artikel aus der Feder Mouthons, der erklärt, er habe möglichst lange sich dagegen gesträubt, die Mitschuld des alten Gustave Humbert, Theresens Schwiegervaters, an dem Riesenerbschaftsschwindel als möglich anzunehmen, aber vor der Wucht der Thatsachen könne er sich nicht länger verschließen. Der ehemalige Minister sei in der That ein Mitwisser und Mitförderer der ganzen Spitzbüberei gewesen. Seine Amtstoga war nichts als ein Diebskittel, die Schärpe des Politikers nichts als eine Schlinge, die er um den Hals der Leichtgläubigen warf. Zum Beweise dieser Mitschuld weist Mouthon darauf hin, daß fast alle Gläubiger ausgesagt haben, sie hätten sich nicht durch das Geschwätz Theresens, noch durch die Zudringlichkeiten Romain Dauvignacs hinters Licht führen lassen, sondern der alte Gustave Humbert habe ihnen das wirkliche Vorhandensein der Erbschaft verbürgt. Könnte man selbst danach noch annehmen, der Minister sei durch Phantasie und Ueberredungskunst seiner Schwiegertochter selbst getäuscht worden, so würden doch alle die Illusionen hinfällig durch ein Ereignis, das sich vor kurzem zutrug: Vor einiger Zeit meldete sich einer der bekanntesten Advokaten des Pariser Gerichtsbezirks, Maite Bigault de Granrut, beim Untersuchungsrichter und sagte: „Ich bin bei den ersten Entlehnungen zu Rate gezogen worden und bringe Ihnen wichtige Beweisstücke, die in meinen Händen geblieben sind, unter anderem die Photographie des Originalvertrages, der zwischen Therese und den Crawfords abgeschlossen wurde. Namentlich aber bringe ich Ihnen den Beweis, daß der ehemalige Großsiegelbewahrer der Ausstreuer der Legende und der Makler bei der ganzen Erbschaftsgeschichte war." „Ich danke Ihnen", antwortete der Richter, „aber ich habe keine Beweise mehr nötig. Eine gewisse Anzahl von Briefen, die auf der Maschine geschrieben sind und die man bei Maitre Parmentier mit Beschlag belegt hat, sind zweifellos mit Anmerkungen von Gustave Humberts Hand versehen. Romain war es, der die Korrespondenz der Crawfords besorgte, und Gustave Humbert war es, der sie diktierte." Der Beweis für die Mitschuld oder vielleicht sogar für die Hauptschuld des Alten scheint also erbracht. Das erklärt vieles.

Holland. Angriff auf das Streikrecht der Arbeiter. Der Frankf. Ztg. wird aus Amsterdam gemeldet: Die Regierung fährt weiter fort, Truppen hierherzuziehen, so daß augenblicklich etwa dreimal so viel Militär hier liegt als in den ersten Tagen des drohenden Gemeindearbeiterstreiks. Kürzlich bekam der Kommandant der Marine Vollmacht, so viel Kriegsschiffe hierherzubeordern, als er für nötig erachte. Heute meldet das Blatt Telegraaf, daß Militär-

---

reilich die Wirkung einer besseren und sicheren Alchimie, als das Suchen nach dem Steine der Weisen.

„In Wahrheit, Herr Doktor Coictier, ich habe große Freude gehabt, die Beförderung Eures Neffen, meines ehrwürdigen Herrn Peter Versice, zum Bischofe zu vernehmen. Ist er nicht Bischof von Amiens?"

„Ja, Herr Archidiakonus, das ist ein Huld- und Gnadengeschenk Gottes."

„Wisset Ihr, daß Ihr am Weihnachtstage ein wahrhaft großartiges Aussehen zeigtet an der Spitze Eures Rechnungskammerkollegiums, Herr Präsident?"

„Vize-Präsident, Dom-Claude. Leider nicht mehr!"

„Wie weit seid Ihr mit Eurem prächtigen Hause in der Straße Saint-Andre-des-Arcs? Das ist ein zweiter Louvre. Mir gefällt besonders der Aprikosenbaum, welcher über der Thüre ausgemeißelt ist, mit dem spaßhaften Wortspiele: A L'ABRI COTIER. *)

„Ach, Meister Claude, dieser ganze Steinmetzfleiß kostet mich schweres Geld. In dem Maße, wie mein Haus emporwächst, geht's mit mir abwärts."

„Oho! Habt Ihr denn nicht Eure Einkünfte vom Stockhause und vom Amtsbezirke des Justizpalastes, und die Rente von allen Häusern, Fleischbänken, Metz- und Marktbuden innerhalb der Ringmauer? Das heißt doch eine gute Kuh melken."

„Meine Burgbanngerichtsbarkeit von Poissy hat mir in diesem Jahre nichts eingebracht."

„Aber Eure Zollhäuser in Triel, Saint-James und Saint-Germain-en-Laye sind immer rentabel."

„Hunderttundzwanzig Livres, nicht einen Pariser Sou darüber."

„Ihr habt Euer Amt als Rat des Königs. Das hat feste Einnahmen, das Amt."

„Ja, Amtsbruder Claude; aber die verdammte Lehnsherrschaft Poligny, von der man zu viel Geschrei macht, bringt mir, ein Jahr ins andere gerechnet, nicht sechzig Goldthaler ein."

Es lag in den Glückwünschen, welche Dom Claude an Jakob Coictier richtete, jener hämische, spitze und unmerklich spöttische Ton, jenes verdrießliche und herbe Lächeln eines überlegenen und unglücklichen Menschen, der zur Zerstreuung einen Augenblick einen gewöhnlichen Menschen mit seinem dummen Glücke foppt. Der andere merkte das nicht.

„Bei meiner Seele," sagte schließlich Claude, indem er ihm die Hand drückte, „es freut mich, Euch bei so guter Gesundheit zu finden."

„Danke, Meister Claude."

„Was ich fragen wollte," rief Dom Claude, „was macht Euer königlicher Patient?"

„Er bezahlt seinen Arzt nicht hinlänglich," antwortete der Doktor und warf einen Seitenblick auf seinen Begleiter.

„Kuder Ihr, Gevatter Coictier?" sagte der Begleiter.

Diese Worte, im Tone der Ueberraschung und des Tadels gesprochen, lenkten auf diese unbekannte Persönlichkeit wieder die Aufmerksamkeit des Archidiakonus hin, der, um die Wahrheit zu sagen, sich nicht einen einzigen Augenblick, seitdem der Fremde die Schwelle der Zelle überschritten, ganz von ihm weggewandt hatte. Es hatte gerade der vielen Gründe, die er besaß, bedurft, den Doktor Jakob Coictier, den allmächtigen Leibarzt Ludwig des Elften, sich zu mutze zu machen, um ihn in solcher Begleitung zu empfangen. Daher hatte seine Miene nichts sehr Verbindliches, als Jakob Coictier zu ihm sagte:

„Noch eins, Dom Claude, ich bringe Euch einen Mitbruder, der Euch auf Euren Ruf hin zu sehen gewünscht hat."

„Der Herr ist Gelehrter?" fragte der Herr Archidiakonus und heftete sein durchdringendes Auge auf den Begleiter Coictiers. Er fand unter den Brauen des Unbekannten einen ebenso durchbohrenden und ebenso argwöhnischen Blick, als der jenige war. Der Unbekannte war, so weit der schwache Schein der Lampe ihn zu beurteilen gestattete, ein Greis von ungefähr sechzig Jahren und von mittlerer Statur, die ziemlich krank und gebrochen erschien. Sein Gesicht, wiewohl von sehr alltäglichem Schnitte, zeigte etwas Gewaltiges und Strenges; sein durchdringender Blick funkelte unter einer mächtig geschwungenen Augenbraue wie ein Licht in der Tiefe einer Höhle; und unter der herabgezogenen Mütze, welche ihm auf die Nase fiel, bemerkte man die mächtige Breite einer genialen Stirn hervorreten.

Er übernahm es selbst, auf die Frage des Archidiakonus zu antworten: „Ehrwürdiger Meister," sagte er in ernstem Tone, „Euer Ruf ist bis zu mir gedrungen, und ich habe gewünscht, Euch um Rat anzugehen. Ich bin nur ein armer Edelmann aus der Provinz, der seine Schuhe auszieht, ehe er bei den Gelehrten eintritt. Ihr sollt meinen Namen wissen: Ich nenne mich den Gevatter Tourangeau."

„Merkwürdiger Name für einen Edelmann!" dachte der Archidiakonus. Indessen fühlte er, daß er einer bedeutenden und ernsten Angelegenheit gegenüberstand. Der Instinkt seiner hohen Intelligenz ließ ihn eine ebenso hohe unter der gefütterten Mütze des Gevatters Tourangeau ahnen; und während er dieses ernste Antlitz betrachtete, verschwand das ironische Zucken, welches die Gegenwart Jakob Coictiers auf seinem mürrischen Gesichte hervorgebracht hatte, allmählich wie das Abendrot am nächtlichen Horizonte. Er hatte sich düster und schweigend wieder in seinem großen Armstuhle niedergelassen, sein Ellbogen hatte den gewohnten Platz wieder auf dem Tische, seine Stirne in der Hand eingenommen. Nach einigen Augenblicken stillen Nachdenkens gab er den beiden Besuchern ein Zeichen, sich zu setzen und richtete das Wort an Gevatter Tourangeau:

„Ihr kommt mich um Rat zu fragen, Meister, und über welchen Gegenstand der Wissenschaft?"

„Ehrwürdiger," antwortete der Gevatter Tourangeau, „ich bin krank, sehr krank. Man nennt Euch einen großen Aeskulap, und ich bin gekommen, Euch um Verordnung eines Arzneimittels zu ersuchen."

„Eines Arzneimittels!?" sagte der Archidiakonus und schüttelte unwillig das Haupt. Er schien sich einen Augenblick lang zu besinnen und entgegnete: „Gevatter Tourangeau, da das nun einmal Euer Name ist, wendet das Haupt um. Ihr werdet meine Antwort deutlich an die Wand geschrieben finden."

Der Gevatter Tourangeau gehorchte und las über seinem Haupte folgende, in die Mauer eingekratzte Inschrift: „Die Heilkunde ist die Tochter leerer Träume. — Jamblichus."

(Fortsetzung folgt.)

*) Das im Deutschen nicht wiederzugebende Wortspiel besteht in der Teilung des Wortes abricotier in zwei Worte: à l'abricotier, „Zum Aprikosenbaum" (Hauswahrzeichen) und: **à l'abri cotier, „Im lehnzinspflichtigen Schutze".**

Heiteres.

— **Beim Heiratsvermittler.** „Dieses Fräulein Meyer gefällt mir außerordentlich gut — nur schwarz müßte die Dame sein!"

„O, damit kann ich dienen — ich habe auch ein Fräulein **Meyer in schwarz!"** (Flieg. Bl.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030221-18/fragment/page=0002

personen kein Urlaub für das Ausland mehr erteilt und der bestehende Auslandsurlaub zurückgezogen werde. Seit zwei Tagen behauptet sich hier ein immer fester auftretendes Gerücht, daß die Regierung schon in den nächsten Tagen, angeblich Sonnabend, den Mitgliedern der zweiten Kammer einen Gesetzentwurf zusenden werde, der das Streiken von Arbeitern im öffentlichen Dienst unter Strafe stellt.

Auf den nächsten Freitag (also heute) haben die Zentralvorstände aller Eisenbahnervereinigungen, der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der freien Sozialisten eine Versammlung einberufen, zu der sämtliche Arbeiterorganisationen des Landes eingeladen sind. Hier soll über die Maßregeln beraten werden, die zu ergreifen sind, wenn die Regierung das Streikrecht der Arbeiter antastet. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Troelstra ermahnte die Arbeiter in einer großen Versammlung heute abend, sich nicht durch das Truppenaufgebot reizen zu lassen.

Belgien. Der Alkohol im Senat. Es ist der Regierung auch im Senat durchaus nicht leicht geworden, die Alkoholsteuer durchzubringen. Der Senat, der schon einige Tage vorher telegraphisch zusammen berufen war, aber wegen der Vorgänge in der Kammer die Sitzungen nicht abhalten konnte, trat erst am Montag morgen zusammen. Die Finanzkommission hatte schon vorgearbeitet und mit 6 gegen 3 Stimmen die Dringlichkeit beschlossen. Die Debatten zogen sich durch vier Sitzungen, und erst am Dienstag Nachmittag gelang es der Regierung, den Artikel 1 des Gesetzes mit den Stimmen der Rechten gegen die Stimmen der Linken zur Annahme zu bringen. Die sozialistischen Senatoren Grimard, Lafontaine und Picard setzten dem Ministerpräsidenten tüchtig zu, sie betonten, daß der Alkoholmißbrauch eine Folge des Elends sei, das durch das Gesetz in keiner Weise gehoben werde. Der Regierung sei es auch nicht darum zu thun, sondern die neue Steuer solle lediglich das Defizit der Regierung decken. Ein von diesen Senatoren gestellter Antrag, ein Staatsmonopol auf Alkohol zu schaffen und die Produktion successive einzuschränken, wurde abgelehnt; ebenso ein Antrag auf Herabsetzung der Biersteuer, der ebenfalls von der Linken gestellt war.

Schweiz. Der Anarchist Machetti, welcher das Dynamitattentat auf die St. Peter-Kathedrale in Genf verübte, wurde zur Untersuchung seines Geisteszustandes unter ärztliche Beobachtung gestellt.

Schweden. Maßregeln gegen den deutschen Zolltarif. Auf Anregung aus beiden Kammern befaßte sich der Steuerausschuß des schwedischen Reichstages mit dem deutschen Zolltarif und den Gefahren, die daraus für das Erwerbsleben in Schweden erwachsen, und beantragte dann in den Kammern, die Regierung aufzufordern, Untersuchungen zu veranstalten und womöglich noch in der gegenwärtigen Session dem Reichstage Vorschläge darüber zu machen, welche Maßregeln ergriffen werden sollen, um die Schäden zu mildern, die verschiedenen Zweigen des Erwerbslebens in Schweden aus den neulich beschlossenen deutschen Zollsätzen erwachsen. — Zu diesem Antrag lagen zwei Motivierungen vor, eine schutzzöllnerisch gefärbte von der Mehrheit des Steuerausschusses und eine freihändlerische von der Minderheit empfohlene. Die der Mehrheit wurde in der Ersten Kammer angenommen. In der Zweiten Kammer siegte nach längerer Debatte die Motivierung der Minderheit, nach welcher der deutsche Zolltarif nicht durch schwedische Zölle bekämpft werden soll, mit 104 gegen 85 Stimmen. — Es wird jetzt Sache des Steuerausschusses sein, einen Ausgleich zwischen den beiden Motivierungen herbeizuführen.

Amerika. Aus der Arbeiterbewegung Argentiniens. Die sozialdemokratische Partei von Argentinien hat ihren Kampf nach zwei Fronten zu führen, einmal gegen die reaktionäre Regierung, ein andermal gegen die Anarchisten. Die letzteren sind in ziemlich großer Anzahl in den Gewerkschaften vertreten. Im November vor. Js. war gelegentlich des großen Ledermarktes in Buenos Aires, auf dem die Exportgeschäfte erledigt werden, ein Streik der Träger und Packer ausgebrochen; sie forderten die neunstündige Arbeitszeit (anstatt 14) und Anerkennung der Gewerkschaft. Die Hafenarbeiter und Fuhrleute unterstützten den Streik, indem auch sie die Arbeit niederlegten. Da die öffentliche Meinung den Streikenden sehr günstig war, so wäre der Ausstand zweifellos zu gunsten der Arbeiter entschieden worden. Da kamen die Anarchisten dazwischen, verübten mehrere unsinnige widersinnige Gewaltthätigkeiten und forderten durch Flugblätter die Arbeiter zum Generalausstand auf. Die Folge davon war, daß das geängstigte Spießbürgertum die Regierung zu Maßnahmen gegen die Arbeiter drängte. Die Sozialisten suchten zu retten, was zu retten war: in einem Manifest forderten sie die Arbeiter auf, den Beschluß bezüglich Generalausstandes aufzuheben und sandten eine Delegation an den Präsidenten. Die letztere wurde nicht empfangen und bei den Arbeitern drangen die Vorstellungen der Sozialisten ebenfalls nicht durch. In der Nacht vom 22. November votierte die Kammer das „Heimatsgesetz", ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter. Danach konnten alle „verdächtigen" Fremden des Landes verwiesen werden. Am nächsten Tage wurde über Stadt und Provinz Buenos Aires und Santa Fee der Belagerungszustand verhängt, die sozialistischen Zeitungen wurden verboten, ihre Druckereien, das Volkshaus, die Bureaus der Gewerkschaften und der politischen Partei wurden von der Polizei durchsucht und — gepländert. Alle als Sozialisten bekannten Fremden wurden entweder verhaftet oder des Landes verwiesen, und das Militär besetzte alle öffentlichen Plätze.

Jetzt ist der Belagerungszustand wieder aufgehoben, aber noch viele Sozialisten leben im Exil und schmachten in den Gefängnissen. Der Generalstreik ist natürlich verloren und die Unternehmer triumphieren; die Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiterklasse hat sich verschärft. Auf der anderen Seite haben die brutalen Maßnahmen der Regierung aber nicht vermocht, die sozialistische Bewegung niederzuschlagen, das Zentralorgan der Partei hat sogar einen großen Aufschwung an Abonnenten zu verzeichnen, und alle Parteiorgane entfalten eine energische Thätigkeit, um die Scharte auszuwetzen. Die Anarchisten aber fahren fort, die sozialistische Partei zu beschimpfen und zu verleumden.

Afrika. Chamberlain ist am Mittwoch in Kapstadt eingetroffen. Während an ihn gerichtete Adressen verlesen wurden, wurde der Premierminister der Kapkolonie Sprigg bei seinem Erscheinen auf dem Bahnsteig minutenlang ausgepfiffen. Chamberlain forderte in einer Ansprache zur Einigkeit auf und sprach die feste Hoffnung aus, daß alle Kolonisten sich darin einig sein sollten, loyale Unterthanen des ersten Reiches der Welt zu sein.

China. Neue Unruhen? Eine Marseiller Depesche der Times meldet, die indische Post bringe beunruhigende Mitteilungen über die innere Lage in China. Mehrere Provinzen seien in offenem Aufstande, und die Agitation zu gunsten der Geheimbünde greife rasch um sich, trotz der Anstrengungen, sie unterdrücken. Diese Geheimbünde wiegeln die Bevölkerung auf, die Steuerzahlung zu verweigern. Räuberbanden plündern die Farmen, und die Behörden seien vielfach außer stande, Ordnung zu schaffen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Wegen Beleidigung** wurde der verantwortliche Redakteur der Leipziger Volkszeitung, Gen. Seger, zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte in seiner Zeitung über ein Vorkommnis auf dem dortigen Steueramt berichtet. Wie aus dem Bericht über die Gerichtsverhandlung zu ersehen ist, war seiner Zeit auf dem Steueramt ein Steuerexekutant auf Ladung erschienen, der wegen längerer Krankheit in Not geraten und dann erfolglos auf Steuerreste gepfändet worden war. Er gab seine letzten 3 M. aus seinem Portemonnaie hin, sollte sich aber noch einer Leibesvisitation durch die Beamten unterwerfen. Dabei soll er Widerstand geleistet haben, so daß eine ganze Anzahl Beamte hinzukamen, um ihn festzuhalten. Dabei soll der Mann von den Beamten heftig geschlagen worden sein, und das hatte Seger berichtet. Der Betreffende behauptet das auch vor Gericht, während die als Zeugen vernommenen Beamten es bestreiten. Feststellt wurde, daß der Mann nach dem Verlassen des Amtszimmers auf dem Korridor in Ohnmacht gefallen ist und daß er im Polizeiwagen fortgeschafft werden sollte. Die Ohnmacht wird von den Beamten als Simulation bezeichnet. Feststellt ist auch, daß der Mann, da sein unten wartender Sohn sofort eine Droschke besorgte, sofort zu einem Arzt gefahren ist und daß dieser Verletzungen konstatiert hat, die wahrscheinlich von Mißhandlungen herrühren. Die beleidigten Beamten sagen jedoch unter Eid aus, sie seien der Meinung, daß sich der Mann die Verletzungen selbst beigebracht hat.

Die Beamten wurden vereidigt, der Entlastungszeuge nicht, das bei den Akten befindliche ärztliche Zeugnis spielte weiter keine Rolle mehr, der Angeklagte wurde verurteilt. Die Behauptung, daß geschlagen worden, ist nicht erwiesen, § 193 steht dem sozialdemokratischen Redakteur und Leipziger Bürger auch nicht zur Seite.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Wittenberg. Die Mitglieder des Konsum-Vereins werden auf die am Donnerstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr in der Ruhmeshalle, Jüdenstraße 7, stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Kassen- und Revisionsbericht, Entlastung des Vorstandes und Festsetzung der Dividende pro 2. Semester 1903. 2. Aenderung des § 94 des Statuts. 3. Ausschluß von Mitgliedern nach § 52 e. 4. Geschäftliches. — Es wird beabsichtigt, eine Dividende von 10 Proz. zu verteilen. Der Reingewinn pro 2. Semester 1903 beträgt 8 474.10 M. Da für uns besonders der Punkt 2 von Wichtigkeit ist, er betrifft die Veröffentlichung der Versammlungsanzeigen usw. in den verschiedenen Blättern, so ist es Pflicht aller Genossen, pünktlich zu erscheinen, um so mehr, als die Versammlungen immer präzis eröffnet werden.

Gewerkschaftliches.

Oestreich. Der Jahresbericht der Gewerkschaftskommission Oestreichs für das Jahr 1902 konstatiert, daß die Thätigkeit der Kommission im Berichtsjahre eine sehr rege gewesen ist. Das Organ Die Gewerkschaft wurde in 54 000 Exemplaren in deutscher und 2400 Exemplaren in tschechischer Sprache gratis an die der Gewerkschaftskommission angehörenden Organisationen abgegeben. Die Gesamtsumme der Einnahmen betrug 31 430 Kronen 19 Heller, wovon aus Monatsbeiträgen je 3 Heller sich allein 30 961 Kronen 69 Heller ergaben. Im Durchschnitt wurden monatlich für 84 004 Mitglieder Beiträge entrichtet. Die Gesamtausgaben betrugen 35 007 Kronen 94 Heller. Der Abgang wurde dem Reservefonds entnommen. — An Streikunterstützung hat die Gewerkschaftskommission im Berichtsjahre geleistet: 1000 Kronen für den Streik in Triest, 600 Kronen für den Schuhmacherstreik in Pola, 300 Kronen für die streikenden Perlmutterdrechsler.

Versammlungsberichte.

Gewerkschaftskartell Merseburg.

Jahres-Bericht des Vorstandes. Dem Kartell waren acht Gewerkschaften angeschlossen mit ca. 450 Mitgliedern. Es bedeutet das einen Rückgang um ca. 150 Mitglieder gegen das Vorjahr. Die einzelnen Gewerkschaften hatten am Ende des Jahres Mitglieder: Metallarbeiter 132, Fabrik- und Handarbeiter 120, Maurer 50, Tabakarbeiter 35, Lederarbeiter 33, Holzarbeiter 15, Schmiede 14, Zimmerer 9. Vom 1. Januar 1903 ab haben sich noch die Schneider mit 20 Mitgliedern dem Kartell angeschlossen. Die Zentral-Vorstände des Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter-Verbandes, sowie der Maschinisten und Heizer hatten sich an das Kartell gewendet betreffs Errichtung von Filialen ihrer Organisation. Es ist aber bis jetzt noch nicht gelungen, diesem Wunsche nachzukommen. Sitzungen des Kartells haben elf stattgefunden. An öffentlichen Veranstaltungen sind zu verzeichnen: eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung, zwei Arbeitslosen-Versammlungen, das Gewerkschaftsfest und ein wissenschaftlicher Vortrag. Am 1. Juli wurde die Gewerkschafts-Bibliothek eröffnet, aus welcher jeder gewerkschaftlich sowie politisch Organisierte unentgeltlich Bücher entleihen kann. Statistische Fragebogen wurden ausgegeben im Frühjahr und im Winter. Die ersteren wurden den Gewerkschafts-Vorständen zur Ausfüllung übergeben, während die letzteren von jedem Mitgliede der Gewerkschaften ausgefüllt werden müssen. An den Magistrat sind zwei Eingaben gerichtet worden. Die erste ging dahin, daß bei den Kanalisations-Arbeiten hiesige Arbeiter den fremden vorgezogen werden sollten; die zweite betraf die Errichtung eines Gewerbegerichts. Ueber Lohnbewegungen, Aussperrungen, Boykotts 2c. ist im Geschäftsjahr nichts zu berichten. Beschwerden u. s. w. an die Fabrik-Inspektion durch das Kartell sind in diesem Jahre sehr wenig zu verzeichnen. Die Arbeiterstatistische Abteilung des kaiserlich Statistischen Amtes hat das Ersuchen an das Kartell gerichtet, Material an dasselbe zu senden, was auch geschehen soll. An Briefen, Karten, Zeitungen u. s. w. sind eingegangen ca. 150, abgegangen ca. 50. Die Bibliothek besteht aus 42 Bänden und verschiedenen Broschüren und wurde 72 mal in Anspruch genommen.

Am 6. Februar fand die regelmäßige Sitzung statt. Die Mandate wurden für giltig anerkannt. Der Kassenbericht ergab folgendes:

Die Einnahme betrug	. .	381.12 M.
Die Ausgabe „	. .	347.48 „
Bestand		33.64 M.

Bei der Wahl des Vorstandes und der Kontrolleure wurden gewählt: A. Schmidt als erster, F. Veit als zweiter Vorsitzender, W. Patischke als Kassierer, A. Neuthor als Schriftführer, E. Lapitzke und R. Kind als Kontrolleure. Von der Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung der Fragebogen wurde abgesehen und die Ausarbeitung der Fragebogen dem Vorstand überlassen. — Es waren vom Hauptvorstand der Steinsetzer mehrere Zeitungen eingegangen mit einem Hinweis, die Zeitungen den hiesigen Steinsetzern zu übermitteln, um hier eine regere Agitation zu entfalten. — Von den von hier zur Unfall-Berufsgenossenschaft gewählten organisierten Arbeitnehmern sind uns folgende Adressen zugegangen. Von Bauhandwerkern: Zimmerer Franz Hesselbarth, Maurer Friedrich Klee, Bautischler Otto Schreyper und Bauerbeiter Richard Kind. Papiermachern: Otto Graneis, Franz Herrich, Karl Riedel und Otto Kaßler, sämtlich in Merseburg wohnhaft. Dann wurde noch bekanntgegeben, daß sich hier eine Zahlstelle der Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter gegründet hat.

Präsenzliste:

Metallarbeiter 3. Tabakarbeiter 2. Lederarbeiter 2. Schneider 2. Schmiede 1. Zimmerer 1. Fabrik- und Handarbeiter 1. Holzarbeiter —. Unentschuldigt fehlen 2 Maurer, entschuldigt 1 Fabrik- und Handarbeiter. A. N.

Sozialdemokratischer Verein Schkeuditz.

Am 15. Februar hielt der Sozialdemokratische Verein des Wahlkreises Merseburg-Querfurt (Distrikt Schkeuditz) seine Mitglieder-Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Wie stellen wir uns zur Schulfrage; 3. Verschiedenes. Aufnehmen ließen sich sechs Genossen. — Den Anlaß zum zweiten Punkt gab eine Vorlage des hiesigen Lehrerkollegiums im Schkeuditzer Wochenblatt, welche in einem Artikel des Volksblattes schon besprochen ist. Nach ausgiebiger Debatte gelangte folgende Resolution, welche auch dem hiesigen Lehrerkollegium unterbreitet werden soll, zur einstimmigen Annahme: „Die heute, am 15. Februar, tagende Versammlung des Soz. Vereins des Wahlkreises Merseburg-Querfurt nimmt Kenntnis von der Vorlage des hiesigen Lehrerkollegiums betr. Verlegung des Unterrichts im Sommer auf den Vormittag. Die Versammlung erklärt sich energisch gegen die Halbtagsschule und zwar aus folgenden Gründen: 1. Würde der ununterbrochene Unterricht von 5 Stunden ermüdend auf die Kinder und Lehrer einwirken, und 2. würde dadurch den Großgrundbesitzern von hier und Umgegend Vorschub geleistet werden, indem dieselben durch die Kinderarbeit billige Arbeit geliefert bekommen. Die Versammlung ist der Ansicht, wenn den Kindern Erleichterung geschaffen werden soll, so mag das Lehrerkollegium 1. dahin wirken, daß die Kinderzahl der einzelnen Klassen bedeutend vermindert wird, und 2. dafür sorgen, daß der Religionsunterricht im allgemeinen, sowie der Präparanden- und Konfirmanden-Unterricht im speziellen in Wegfall kommt." — Ferner wird der Antrag angenommen, in kürzester Zeit eine öffentliche Einwohner-Versammlung einzuberufen mit dem Thema: Wie stellen wir uns zur Schulfrage. Zu dieser Versammlung soll auch das Lehrerkollegium eingeladen werden. Aus diesen Gründen empfiehlt es sich schon heute, für lebhaften Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Unter Verschiedenem macht Genosse Steinweg bekannt, daß der Diskussionsabend Mittwoch nach dem 15. jeden Monats stattfindet und bittet um rege Beteiligung. — Für Gen. Dorn wird Gen. Hugo Grube als Bezirkskassierer gewählt. — Nachdem noch der Antrag, den Mitgliedsbüchern das Parteiprogramm als Anhang beizufügen, erledigt war, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. S.

Eingesandt.

Ein Verhalten, wie es nicht sein sollte, legen die Herren Gastwirte und Saalbesitzer gegenüber den so bescheidenen Forderungen der organisierten Gastwirtsgehilfen an den Tag, indem sie nicht nur nichts bewilligen, sondern einfach den Arbeitsnachweis beseite lassen und nur indifferente Leute beschäftigen, trotzdem die Herren bei den Einigungsverhandlungen, die zwischen der vom Gewerkschaftskartell gewählten Kommission und den Gastwirten stattfanden, alles mögliche beschönigten und einige Herren die Lohnzustände selbst als unhaltbare bezeichneten und in Zukunft ein besseres Zusammenarbeiten mit der Organisation versprachen. Es wurden bei diesen Sitzungen Fälle zur Sprache gebracht, wo Gehilfen bei einer Arbeitszeit von 6 bis 8 Stunden ganze 80 Pfg. Prozente verdient hatten; andere für 10 bis 12 Stunden 1.50 bis 1.80 M.

Auf Grund dieser Verhandlungen arbeitete die Organisation einen Tarif aus, in welchem für eine Arbeit Wochentags zum mindesten 1.50 Mk. und Sonnabends und Sonntags 3 Mk. garantiert werden sollte. Nur auf diese Art ist an die Beseitigung der von so manchen Wirten betriebenen Kellnerbestellerei zu denken, denn bisher war es den Herren ganz gleichgiltig 4 bis 6 Leute zu bestellen, sie kosteten ja nichts als die historischen Schmalzstullen und mochten dann sehen, wo sie blieben. Die Herren hatten ja allerdings stets die Ausrede, sie müßten eine aufmerksame Bedienung haben, unsere Kollegen nannten aber diese Arbeitsweise mit 3 bis 5 Glas Bier so herum gehen und animieren — einfach hausieren.

Speziell sind es die Herren Ruhe, Konzerthaus, und Brunnert in den Ballsälen, die einfach jetzt nur Indifferente beschäftigen. Gerade aber sind es diese beiden Herren, die bei sonstigen Gelegenheiten, wenn sie mit den einzelnen Gewerkschaftsführern zusammen, immer so aalglatt sein können und alles mögliche versprechen. Wenn wir ja auch denken können, daß es Herrn Ruhe schwer fällt, da er immer noch Mitglied eines der alten Lokalvereine ist, unsere Leute zu beschäftigen, so haben wir der leider dennoch darauf keine Rücksicht zu nehmen. Bei Herrn Brunnert ist es allerdings tief betrübend; da er sich selbst für gewerkschaftlich und politisch organisiert hält, ist es um so mehr zu bedauern, eine solche Rolle zu spielen; doch lassen sich da noch mehr Konsequenzen ziehen.

Wie die Verhältnisse jetzt liegen, richten wir nochmals den Appell an sämtliche Genossen, auch uns die Solidarität zu bewahren. Haben wir ohnehin schon schwer zu kämpfen, daß in den meisten Parteigeschäften Leute, die tagüber in der Fabrik, in der Werkstelle arbeiten, abends nach Feierabend und Sonntags Kellnerdienste verrichten und so indirekt zur Lohndrückerei beitragen, so müssen wir aber doch verlangen, daß in den genannten Geschäften nur Leute von uns beschäftigt werden, und bitten wir gerade die dort verkehrenden Vereine darauf hinzuwirken. Wir versprechen als junge noch schwache Organisation, nicht nur im Geschäft sondern auch politisch unsere Schuldigkeit zu thun und dafür zu arbeiten, uns und allen anderen menschenwürdige Zustände zu schaffen.

Ortsverwaltung Halle des Verbandes
der Gastwirtsgehilfen.

An die Parteigenossen von Bitterfeld.

Den Parteigenossen diene zur Nachricht, daß die Preßkommission aus folgenden Genossen besteht: Christian Ebert, Windmühlenstr. 5, Otto Zahn, Zimmerstr. 3 und Emil Zieger, Kaiserstr 24.

Alle Beschwerden über unregelmäßige Zustellung der Zeitung oder sonstige Preßangelegenheiten wolle man an Emil Zieger, Kaiserstr. 24, senden.

Gleichzeitig ersuchen wir die geehrten Leser, die Abonnementsgelder am Anfang jeden Monats zu entrichten, da die Austräger verpflichtet sind, bis zum 10. jeden Monats abzurechnen. Auch ersuchen wir die Abonnenten, da Klagen über Abhandenkommen der Zeitung eingelaufen sind, Briefkasten anzubringen. Ferner teilen wir den Abonnenten noch mit, daß, um allen gerecht zu werden, mehrere Austräger die Zeitung im Wechsel austragen, so daß jene, welche die Zeitung diese Woche frühzeitig erhalten, die nächste Woche sie zuletzt bekommen.

Die Preßkommission.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030221-18/fragment/page=0003

Zur Konfirmation

Stets

Extra billiger Verkauf

Zur Konfirmation

Kleiderstoffe **Damenwäsche** **Handschuhe** **Herrenwäsche**
Schneiderei-Artikel **Korsetts** **Strümpfe** **Krawatten.**

Trotz meiner staunend billigen Preise erhält jeder Käufer bei Einkauf von 1 Mark an ein

Extra-Geschenk.

Martin Giesenow

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 57.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **M. Richards.**

Sonnabend den 21. Februar 1903
abends 7½ Uhr:
155. Vorst. i. Ab. 99. Vorst. i. F.-A.
3. Viertel. Farbe blau.
Gastspiel des Frln. **Hertha Frentzel.**

Wiedea.

Sonntag den 22. Februar 1903
nachmittags 3 Uhr
29. Fremden-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Die Reise um die Erde in 80 Tagen

nebst einem Vorspiel: **Die Wette um eine Million.**
Großes Ausstattungsstück mit Gesang, Tanz, Evolutionen und Aufzügen von d'Ennery und Jules Berne.
Abends 7½ Uhr:
156. Vorst. i. Ab. 57. Vorst. auß. F.-Ab.
4. Viertel.
Gastspiel des Herrn **Carl Szirowatka**
Die Jüdin.

Neues Theater

Direktion E. M. Mauthner

Sonnabend: **Einheitspreise**
60, 40 und 20 Pfg. **Die Ehre.**

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**
Am Riebeckplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.
Ab heute den 16. Februar
Das neue Pracht-Programm.
Kitty Tracey
mit ihrem sensationellen Sportsakt
„Eine Dogcart-Fahrt".
Blendende Ausstattung.
Mason & Forbes
die besten amerikanischen Excentriks.
6 Postillions
das hervorragend. Damen-Gesangs- und Tanz-Ensemble der Gegenwart.
Miss Victoria
„die Königin der Luft" mit ihrer rätselhaften Riesen-Schwung-Fahrt.
Max Frey
ausgezeich. Gesangs- u. Tanzhumorist
Frères Piccardy
urkomische Akrobaten.
Deta Waldau
brillante Vortrags-Soubrette mit neuem Glanz-Repertoir.
Dröses Velograph
„Der Krönungs-Durbar in Delhi (Indien)". (Die größten Elefanten der Welt im Festzuge.)

Welt-Panorama, Gr. Ulrichstr. 6 I nachm. 2-10 Uhr
Elsaß-Lothringen.

Walhalla-Theater

Direktion: **Richard Hubert.**

Der weltberühmte Entfesselungs-Künstler
Esco Nordini
gen.: **„Das medizinische Rätsel"**
Größte Sensations-Nummer der Gegenwart.
Jed. Besucher ist berechtigt, Ketten, Fesseln, Zwangsjacken 2c. selbst mitzubringen und sie **Mr. Nordini** anzulegen.
Poettingers schwedisches Damen-Quintett.
Bestes Kunstgesangs- und Nationaltanz-Ensemble.
Heinrich Blank
der unübertreffliche urkomonische Bauchredner.
American Bioscope
Fällen und Transport von Riesenbäumen in Canada.
Sensationell. — Uebermältigend.

Leipziger Hof

Merseburgerstr. 92.
Sonnabend abend
den 21. Februar
Bockbraten
mit Thüringer Klösen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Fr. Thiemicke.

W. Harings Restaurant, Raffineriestr. 5
Sonnabend
grosses Schlachtefest,
Sonntag
grosses Bockbierfest,
II. Speckkuchen,
wozu freundlichst einladet
Der Obige.

Restaurant „Zur Linde"
Halle-Trotha.
Sonnabend
Bockbier und Speckkuchen.
Freundl. ladet ein **Chr. Mäncke.**

200 Stück Holzkoffer, Handkoffer, Reisekörbe billig zu verkaufen.
Otto Töpler, Roter Turm.

Leuchte's Restaurant,

Wörmlitzerstraße 98.
Sonnabend und Sonntag
Bockbier u. Speckkuchen.

Restaurant Botanischer Garten

Sonnabend und Sonntag
Bockbier u. Speckkuchen.
Ergebenst ladet ein **Riedrich.**

Westewitz.

Sonnabend und Sonntag zum
Bockbier
und Speckkuchen
ladet freundlichst ein
Wilh. Schaal.

Sonnabend
Schlachtefest.
Fr. Peters
Blumenthalstraße 27.

Sonnabend
Schlachte-Fest.
Bernh. Siegel,
Böllbergerweg 21.

Apfelsinen!

Erhielt wieder eine **200 Zentner-Ladung hochfeine, süße Früchte.** Die Ware ist **tadellos und frisch gepackt.**
Für Wiederverkäufer billigste Engros-Preise.
Blutapfelsinen und Citronen billigst.
Rich. Kannegiesser,
Unterberg 6.

Bockbier-

Mützen, Orden, Plakate
empfiehlt sehr preiswert
Albin Hentze
24 Schmeerstr. 24.

Stamm Truthühner z. Zucht v. Brüten, Legehühner, Zuchthähne, 1 echt. Spanier Vollblut-Hahn, edle Tauben, St. v. 1.4 an, Singvögel verk. bill. Kl. Schloßgasse 9, I r.

Neu eingetroffen

in enormer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Konfirmanden-Anzüge in Cheviot, schwarz, von 9 Mk. an.
Konfirmanden-Anzüge in Crêpe-Piqué, von 12 Mk. an.
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn, elegant, von 14 Mk. an.
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn, hochfein, von 16 Mk. an.
Herren-Jackett-Anzüge, das neueste der Saison, von 10 Mk. an.
Herren-Rock-Anzüge in Kammgarn, 1- u. 2 reihig, von 16 Mk. an.
Eleg. Burschen- u. Knabenanzüge in all. Stoffen u. Façons v. 3 M. an.
Elegante Hosen in allen Größen und Stoffen von 3 Mk. an.

Lederhosen in all. Farb. v. M. 2.— an
Schwere Lederhosen „ „ 4.50 „
Manchesterhosen „ „ 3.— „
Zwirn- u. Kasinethosen „ „ 1.50 „
Arbeits-Jacketts von M. 3 an
Westen, Leibhosen „ 1 „
Flanell- u. Kalmuckjacken „ 3 „
Bergmanns-Jacken in Pilot.

Monteur-Anzüge in Leinen und Pilot von M. 3 an.
Verkaufsstelle des Allgem. u. Giebichenst. Konsumvereins.

Marktplatz im Roten Turm. **Gustav Reinsch** gegenüber der **Hirsch-Apotheke.**

Schuhwaren

jeder Art, dauerhafte Lederarbeit, auch Handarbeit, speziell **selbstgefertigte Schaftstiefel,** zu **Konkurrenzpreisen** empfiehlt
R. Weber, Lerchenfeldstr. 17
Schnell-Reparaturen u. Massarbeiten sowie Bedarfsartikel.

Ross-fleisch

Empfehle **Hochfeine Warme. Fleisch u. Gehacktes,** à Pfd. 30 Pfg.
Spezialität: **Schlackwurst. Rohen Schinken.**
Täglich: **ff. Warme u. Sauerbraten.**
Adolf Pretsch,
Jakobstraße 15, Ecke Zwingerstraße.

Prima Rind-, Schweine- und Kalbfleisch zum Braten, à Pfd. 80 ₰
Rindfleisch zum Kochen, à Pfd. 70 ₰
Frische Wurst, à Pfd. 80 ₰
Nur allerbeste Ware.
O. Hecklau
Fleischerei mit Motorbetrieb
Merseburgerstr. 111.

Schuhwerk jed. Art, getrag. sowie neues ist staunend billig zu verkaufen nur Mansfelderstr. 1, i. L. Reparaturen für sämtl. Schuhwerk schnell u. billig.

Nähmaschine, Fahrrad umständehalb. spottbill. zu verk. Leitergasse 1, I.

Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau Emma Keil, geb. Salomon, etwas zu borgen, da ich für diese keine Zahlung leiste.
Hermann Keil, Merseburgerstr. 163.

Pfaffenspiegel.

Historische Denkmale des Fanatismus in der römisch-katholischen Kirche.
Von **Corwin.**
10 Lieferungen à 30 Pf.
Geb. 4 M.
Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger sowie die
Volksbuchhandlung.

1 Gebett Betten mit Bettbezug und Bettstelle für nur 28 Mk. sofort zu verk. Gr. Märkerstr. 17p. I.

Ein **großer Zug- und Wachhund zu verkaufen** Gr. Wallstr. 23, 1 Tr.

Geübte Mäntelnäherinnen
finden **dauernde und lohnende Beschäftigung.**
Gebr. Sernau.

Tüchtiges sauberes **Dienstmädchen,** welches bis auf weiteres zu Hause schlafen kann, sucht Fleischerstr. 26, Rest.

Einen **Lehrling** sucht Ostern
Birke, Malermeister, Löbejün.

Verloren
Goldene Herren-Remontoir-Uhr
m. gold. Kette u. echt. Hirschhaken.
Gegen **hohe Belohnung** abzugeben bei Herrn **E. Pröhl,** Gr. Steinstr. 18.

Kaufe bei

H. Elkan

Leipzigerstrasse 87.

Dort erhalten Sie beim Einkauf von 5 Mark an ein

schönes Extra-Geschenk.

Konfirmanden-Kleider.

Bei Einkauf von **Konfirmandenkleidern, Kragen, Jacketts**
besuche man zuerst das

Kaufhaus H. Elkan Halle a. S. Leipzigerstr. 87

und

überzeuge

sich von der grossen Auswahl und Billigkeit.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030221-18/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 44 — Halle a. S., Sonnabend den 21. Februar 1903. — 14. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

262. Sitzung. Donnerstag, den 19. Februar 1903, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky.

Die zweite Lesung des

Etats des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt beim Titel „Staatssekretär".

Abg. **Eickhoff** (Frs. Vpt.) führt Klage über die schleppende Geschäftserledigung beim Reichspatentamt.

Abg. **Dr. Müller**-Meiningen (Frs. Vpt.) bringt eine Reihe Wünsche und Beschwerden vor und verlangt ein großzügiges Reichs-Theatergesetz. Redner erzählt unter großem Beifall des Hauses verschiedene Mißgriffe, die der Theaterzensur in der letzten Zeit zugestoßen sind, und erwähnt speziell den Ausspruch des Theaterzensors bei dem Verbot der „D'Malt" im Deutschen Theater: „Was die Polizei anordnet, ist immer ein Novum!" (Stürmische Heiterkeit.) „Das Thal des Lebens" ist verboten worden „mit Rücksicht auf die bedauerlichen Vorgänge am sächsischen Hofe". (Hört, hört!) Dabei beweisen doch gerade die bedauerlichen Zustände am sächsischen Hofe zur Evidenz, daß wahre Sittlichkeit nichts mit Pietisterei und Frömmelei zu thun hat. (Sehr wahr! links.) Das kläßliche Beginnen des Vereins der deutschen Fürstinnen zur Hebung der Sittlichkeit — (Präsident Graf **Ballestrem** macht den Redner aufmerksam, daß dies nicht zum Reichsamt des Innern gehöre. Große Heiterkeit. Staatssekretär Graf Posadowsky und auf einen Wink desselben auch der sächsische Geh. Rat Fischer mit den übrigen Bundesratsbevollmächtigten verlassen den Saal.)

Der preußische Minister des Innern sagte im Abgeordnetenhause, daß „vor 100 oder 150 Jahren in einem Zweige unseres preußischen Königshauses künstlich versucht sei, eine Nachfolge auf unlauterem und unsittlichem Wege zu erzielen. (Hört, hört! links.) Daß das nicht in das Volk hineingebracht werden darf, ist in einem monarchischen Staate selbstverständlich." Dabei enthält das verbotene Stück im Gegenteil eine Verherrlichung des preußischen Staates, freilich nicht des heutigen Preußens. (Sehr gut! links.) — Der schlimmste Streich, der der Zensur in der letzten Zeit passiert ist, ist das Verbot der Maria von Magdala von Heyse. In Amerika hat das verbotene Stück vor einem auserlesenen Publikum aus streng pietistischen Kreisen eine erhebende und erschütternde Wirkung erzielt. Wenn Herr v. Hammerstein konsequent wäre, müßte er Göthes Faust, Schillers Räuber, Kabale und Liebe, Shakespeares Königsdramen verbieten. Warum thut er das nicht? (Zurufe links: Weil er sich schämt!) Ja, er fürchtet sich vor der öffentlichen Meinung! —

Auf dem Theater ist es nicht gestattet, von der serbischen Königin Draga Maschin zu sprechen, weil sie zu den gekrönten Häuptern gehört (Heiterkeit); auch daß ein Prinz ein Hühneraug hat, darf nicht erwähnt werden. (Heiterkeit.) Die Aufführung von Oskar Wildes Salome, die in Stuttgart mit großem Erfolge gegeben worden ist, ist an einem hiesigen Theater verboten worden.

Neuerdings munkelt man von einem noch weit höheren Zensor. In gut unterrichteten Kreisen erzählt man sich von den Hoftheatern ganz merkwürdige Dinge. Wegen dieses höheren Zensors sind Wildenbruchs König Laurin und Richard Strauß' Feuersnot vom Repertoire des Hoftheaters verschwunden. (Hört, hört!) Von derselben Stelle, die die freie Forschung proklamiert und Delitzsch' assyriologischen Forschungen Beifall zollt, erfolgen die reaktionären Maßnahmen gegen die deutsche Kunst. Ich appelliere an den deutschen Reichskanzler, dessen litterarische Neigungen ich zu kennen glaube, auf daß es anders werde. Seine Minister, das sind zum Teil Philister. (Heiterkeit.) Möge der Reichskanzler, der kein Philister ist, dafür sorgen, daß alsbald die Theaterzensur verschwindet, die eine Beleidigung des deutschen Volkes ist. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Crüger** (Freis. Volksp.): Ich habe eine wirtschaftliche Zensur zu besprechen, die Zensur, die gegenwärtig über die Börse geübt wird. Der preußische Handelsminister hat ausdrücklich erklärt, daß die Sache hier vorgebracht werden möge, da Preußen nicht zuständig sei. Ich frage die Regierung, wie es mit der Reform der Börsengesetzgebung steht. Einige Bestimmungen des Börsengesetzes haben geradezu eine unlautere Geschäftsgebarung gezüchtet. Durch die Auslegung des Gesetzes wird der Getreidehandel fast ganz unterbunden. Dabei haben die Agrarier in ihren Kornhausgenossenschaften den Nichtbefähigungsnachweis für Selbstübernahme des Getreidehandels erbracht. Beim Zolltarif hat die Regierung sich nicht gescheut, zu gunsten der Agrarier der öffentlichen Meinung entgegenzutreten; bei einer Börsengesetzreform scheut sie die öffentliche Meinung, die durch eine Anzahl von blindem Haß gegen das mobile Kapital erfüllter Leute gesellschaftlich irre geführt wird. Möge die Regierung die unumgänglich notwendige Revision des Börsengesetzes selbst in die Hand nehmen! (Beifall links.)

Abg. Graf **Kanitz** (kons.): Das Börsengesetz ist sorgfältig vorbereitet worden. Die Börse hat der Allgemeinheit zu dienen, nicht einzelnen Kreisen. Gewiß ist ein Schutz, wer den Differenzeinwand erhebt; aber warum schließt man solche Leute nicht für immer vom Börsenbesuche aus? Nicht die Agrarier sondern zwei Zentrumsmitglieder, Kaufmann Fuchs in Köln und Amtsrichter Schwarze in Lippstadt, haben die Abschaffung des Getreideterminhandels verlangt. — Die Mindererträge der Börsenstempelsteuer hängen mit der allgemeinen wirtschaftlichen Depression zusammen. Eine Börsenreform in der Richtung auf Beseitigung von Disparitäten vom Bürgerlichen Gesetzbuch und auf Ausfüllung von Lücken findet bei uns keinen Widerspruch; will man aber Enttäuschungen vermeiden, so thut man gut, seine Erwartungen nicht zu hoch zu spannen. (Beif. rechts.)

Abg. **Büsing** (natl.): Auch meine politischen Freunde können sich nicht der Ueberzeugung verschließen, daß das Börsengesetz von 1896 teilweise recht beklagenswerte Wirkungen gehabt hat. Allzu hohe Erwartungen dürfen wir aber an die Reform nicht knüpfen.

Abg. **Mommsen** (Freis. Vereinig.): Ich bin überzeugt, daß wir in dieser Session kaum mehr eine Novelle zum Börsengesetz erhalten werden. Durch die Börsengesetzgebung ist unserem Nationalwohlstand beträchtlicher Schaden zugefügt worden. Graf Kanitz wollte die Verantwortung für das Verbot des Getreideterminhandels von sich und seiner Partei abzuwälzen. Nach meiner Meinung — ich bin allerdings parlamentarischer Neuling (Heiterkeit) — sind aber Abgeordnete nicht bloß für die Anträge, die sie ihrerseits event. stellen, sondern auch für ihre Abstimmungen verantwortlich. Die Aufhebung des Terminhandels hat die Spekulation nicht beseitigt, sondern im Gegenteil ihr weiteres Umsichgreifen bewirkt. Ich bin überzeugt, daß auf Grund der Vorschläge des Frankfurter Bankiertages hier eine Mehrheit für eine Novelle zum Börsengesetze zu finden wäre. So groß war ja der Unterschied zwischen Graf Kanitz und Herrn Büsing nicht. Der jetzige Zustand, der Treu und Glauben völlig untergräbt, muß auf jeden Fall bald beseitigt werden; das ist speziell im Interesse des kleinen Bankierstandes unbedingt notwendig. Wenn auf der rechten Seite auch einige Bankdirektoren säßen, würde man auch dort bald zur richtigen Einsicht kommen. Der anständige Bankierstand hat die wichtige Aufgabe, das Publikum nicht zu Spekulationen zu verleiten, sondern dasselbe gut zu beraten. (**Bravo**! links.)

Abg. **Gamp** (Reichsp.): Das Verbot des Terminhandels mit Getreide und Bergwerkswerten hat durchaus nützlich gewirkt. Besonders die Landwirtschaft ist damit sehr zufrieden. Erhalten werden muß nur das Termingeschäft, das auf effektiven Lieferungen beruht.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.) erklärt, er habe durchaus nicht die Verantwortung für das Verbot des Getreideterminhandels auf die Schultern des Zentrums abwälzen wollen.

Abg. **Dr. Spahn** (Ztr.) bittet, zur Zeit die spezielle Diskussion über die Reform der Börsengesetzgebung zu unterlassen, und nimmt die Indikatur des Reichsgerichts in Sachen der Börsengesetzgebung gegen die Angriffe des Abg. Mommsen in Schutz.

Abg. **Dr. Hasse** (natl.) fragt an, ob das Gesetz über Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit festgestellt sei.

Abg. **Dr. Dahlem** (Ztr.) wünscht erhöhten Schutz der rheinischen Lachsfischerei.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Die Theaterzensur ist zur Zeit lediglich Landesangelegenheit. Ich kann daher hier nicht auf einzelne Fälle eingehen. — Gewiß soll die dramatische Litteratur nicht alles in rosafarbenes Licht tauchen; sie soll die Wirklichkeit schildern, ob aber die moderne Litteratur dieses Ziel immer erreicht, ist mir zweifelhaft. Ich glaube sogar, daß die Zensur manchmal da nicht geübt wird, wo sie mit Recht hätte geübt werden können. (Sehr richtig! rechts.) Der beste Zensor ist der gute Geschmack des gebildeten Publikums. (Sehr richtig! links.) — Die heutigen Erörterungen über die Börsengesetzreform werden wiederholt werden müssen, wenn die Novelle dem Reichstag vorliegt. Sie beschäftigt jetzt in der Form eines preußischen Antrages den Bundesrat; es ist aber unmöglich, daß sie in dieser Session nach dem Reichstag zugehen wird. Die verbündeten Regierungen sehen in der Börse keine schädliche Institution, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit, die namentlich die Aufgaben des internationalen Geldverkehrs zu erfüllen hat. — Redner geht dann auf die Frage einer Reform der Bestimmungen über den unlauteren Wettbewerb, speziell im Kohlenhandel, auf die Frage einer Regelung der Ausverkäufe, auf die Klagen des Dr. Müller-Meiningen über das Patentamt ein und erklärt dem Abg. Dr. Hasse, daß ein Gesetz über die Staatsangehörigkeit in Vorbereitung sei.

Abg. **v. Staudy** (kons.) erklärt die Theaterzensur für notwendig, damit die weiblichen Theaterbesucher nicht zu erröten brauchen. (Beifall rechts.)

Damit schließt die Diskussion über den Titel „Staatssekretär". Derselbe wird bewilligt; ebenso eine Reihe weiterer Titel.

Beim Titel „Kosten der Maßregeln gegen die Reblauskrankheit" — 1000 M. — begründet

Abg. **Dr. Blankenhorn** (natl.) folgenden Antrag: Der Reichstag wolle den Reichskanzler ersuchen, nach Maßgabe des § 5 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1883 die erforderlichen Maßregeln zu treffen, um der Gefahr zu begegnen, die dem deutschen Weinbau dadurch droht, daß in Elsaß-Lothringen bei der dortigen Ausführung des angezogenen Gesetzes die Reblauskrankheit in solcher Ausdehnung auftritt, daß die Gebiete mehrerer Bundesstaaten von den zu exprimierenden Maßregeln betroffen und durch dieselben geschützt werden müssen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Die Ausrottung der Reblaus würde größere Kosten machen, als sie Schaden verursacht. Andererseits könnte eine zu zahlende Entschädigung manchen Winzer zur künstlichen Züchtung der Reblaus veranlassen (Heiterkeit). Wir sind uns der Bedeutung der Sache ganz klar. Es stehen unermeßliche Werte auf dem Spiel. Eine Kommission wird Anfang März in Berlin die wichtige Frage entscheiden.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr.

Schluß 6½ Uhr.

Jahresbericht des Gewerkschafts-Kartells von Halle a. S. auf 1902.

Das vergangene Jahr brachte dem Kartell gleich zu Anfang einige Ueberraschungen. Während in den vorhergehenden Jahren polizeiliche Auflösungen von Kartellsitzungen nicht vorgekommen waren, verfielen im verflossenen Jahre, dem zwölften der Thätigkeit des Kartells, fünf Versammlungen der Auflösung. In zwei Fällen wurden die eingelegten Beschwerden zurückgewiesen, ebenso in einem Falle die eingereichte Klage seitens des Ober-Verwaltungsgerichts. Eine Beschwerde wurde als berechtigt anerkannt und der Uebermachende soll entsprechend belehrt worden sein. Wegen der letzten Auflösung schwebt die Klage noch. Das Kartell wollte einmal im Prinzip entscheiden lassen, ob die Polizei überhaupt berechtigt ist, unsere Versammlungen dem § 8 des Vereinsgesetzes zu unterstellen. Im Gegensatz zu einer früheren Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts in Sachen des Berliner Gewerkschafts-Kartells (Vereinigung der Lokal-Organisierten) wurde das Hallesche Kartell für einen politischen Verein erklärt.

Einen Einfluß auf das gewerkschaftliche Leben hatten die Auflösungen durchaus nicht. Im Gegenteil kann konstatiert werden, daß trotz der Krise die Sitzungen seitens der Delegierten stets gut besucht waren. — Sitzungen fanden einschließlich der aufgelösten 13, Vorstands-Sitzungen 17 und Kommissions-Sitzungen 9 statt. — Das Gewerkschafts-Fest fand am 6. Juli unter überaus zahlreicher Beteiligung in Osborgs Bellevue statt.

Streiks und **Lohnbewegungen** waren folgende zu verzeichnen: Die Steinsetzer mußten sich infolge der Krise eine Lohnreduktion gefallen lassen seitens der Innungsmeister; die Buchdrucker konnten die erfolgreiche Durchführung des Tarifs mit Ausnahme von zwei Druckereien berichten; die Maurer und Bauarbeiter mußten den Kampf mit einer Anzahl Unternehmer wegen vorgenommener Lohnreduzierung aufnehmen, jedoch war der Erfolg kein durchschlagender; die Töpfer drückten ihren neuen Tarif nur Erfolg in allen Geschäften durch; die Brauer unterbreiteten ihren Unternehmern den Antrag auf Gewährung von 1 Mk. Lohnzulage pro Mann und Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit. Die Verhandlungen führten jedoch dazu, daß die Forderungen auf ein Jahr zurückgestellt wurden; die Lederarbeiter erzielten ohne Streik 1 Mk. Lohnzulage.

Oeffentliche Gewerkschafts-Versammlungen fanden statt: Am 27. Januar: Güldenberg erstattete den Jahresbericht über das Arbeiter-Sekretariat; am 14. Juli: Albrecht giebt den Bericht über die Verhandlungen des Gewerkschafts-Kongresses; außerdem waren im Monat März in mehreren Lokalen an zwei Tagen hintereinander eine Anzahl öffentliche Versammlungen einberufen: „Die Hallesche Polizei und das preußische Vereins-Gesetz." Die meisten dieser Versammlungen verfielen der Auflösung.

Differenzen zwischen den einzelnen Gewerkschaften kamen im letzten Jahre nur zwischen den Stukkateuren und Bildhauern, den zentralisierten und lokalorganisierten Zimmerern, den beiden Brauer-Sektionen sowie unter den Steindruckern vor. Durch Vermittelung des Kartellvorstandes erfolgte in allen Fällen eine gütliche Regelung. Ferner fanden Besprechungen der Gastwirts-Gehilfen mit den Gastwirten, der Bäcker mit der Leitung des Konsum-Vereins zu Trotha, der Bauarbeiter mit dem Unternehmer Rappsilber und der Lagerhalter mit der Leitung des Giebichensteiner Konsum-Vereins statt. Auch hier wirkte der Kartell-Vorstand in allen Fällen vermittelnd.

Neu organisiert und dem Kartell angeschlossen haben sich die Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen sowie die Dachdecker; die lokalorganisierten Zimmerer hingegen traten aus dem Kartell aus. Einige Maschinisten und Heizer sonderten sich vom Verbande ab und gründeten einen sogenannten Lokalverein. Trotz der Krise haben unsere Organisationen an Mitgliedern zugenommen, während der Rückgang bei einzelnen Verbänden auch auf die meistens durch Arbeitslosigkeit erfolgende Abreise der Ledigen zurückzuführen ist.

Der **Besuch der Sitzungen** war im allgemeinen ein befriedigender. Es waren anwesend in der Sitzung im:

Januar	73 Deleg.	infolge der Auflösungen konnten die	
Februar	60 „	Fehlenden resp. Entschuldigten nicht ge-	
März	49 „	zählt werden:	
April	61 „	es fehlten entschuldigt 8, unentschuldigt	5
Mai	57 „	„ „ „ 6, „	11
5. Juni	61 „	diese Sitzung wurde wieder aufgelöst.	
8. Juni	48 „	es fehlten entschuldigt 7, unentschuldigt	19
Juli	63 „	„ „ „ „ 5, „	6
August	52 „	„ „ „ „ 10, „	12
September	46 „	„ „ „ „ 12, „	16
Oktober	53 „	„ „ „ „ 13, „	„
November	55 „	„ „ „ „ 12, „	7
Dezember	55 „	„ „ „ „ 13, „	6

Der **Kassenbericht** gestaltete sich pro 1902 wie folgt:

Einnahme:

Bestand am 1. Januar	213.15 M.
Beiträge der Gewerkschaften . .	4266.79 „
Ueberschuß vom Gewerkschafts-Fest	119.57 „
Diverses	30.— „
Summa:	4631.51 M.

Ausgabe:

An das Arbeiter-Sekretariat . .	3436.28 M.
Drucksachen, Inserate u. s. w. . .	355.95 „
Porto	92.85 „
Diverses	364.46 „
Summa:	4249.54 M.

Bilanz:

Einnahme . . .	4631.51 M.
Ausgabe	4249.54 „
Bestand:	381.97 „

Während der Kassenbestand am Schluß des Jahres 1901 um 735.33 M. niedriger war wie Ende 1900, so weist der letzte Kassenbestand gegen das Jahr 1901 wieder ein Mehr von 168.82 M. auf.

Eine **Arbeitslosenzählung** veranstaltete das Kartell wie im Jahre vorher. Die Beteiligung der Gewerkschafts-Genossen war in diesem Jahre nicht so zahlreich wie bei der ersten Zählung; jedoch wurden trotzdem die Arbeiten mit größter Schnelligkeit und Exaktheit ausgeführt, so daß am Abend des Zähltages das genaue Resultat der Zählung wieder zusammengestellt war.

Die **Leitung des Kartells** oblag den Genossen Ad. Thiele (1. Vors.), Geschäftsführer Metallarbeiter K. Kähne (2. Vors.), Maschinist Th. Angermann (Kassierer), Steindrucker Ew. Wiedemann (1. Schriftführer), Schriftsetzer H. König (2. Schriftführer).

Außer den laufenden Arbeiten wird sich das Kartell in diesem Jahre zunächst mit der Frage zu beschäftigen haben, ob die Auflösung des Kartells erfolgen und ein neu zu gründendes Kartell sich ein Statut zulegen soll, welches der Rechtsprechung des Ober-Verwaltungsgerichts anzupassen wäre. Diese Frage werden die Gewerkschafts-Vorstände reiflich zu erwägen haben. Für den weiteren Ausbau der Gewerkschaften wird jedoch auch im kommenden Jahre, ob mit oder ohne Auflösung, weiter Sorge getragen.

Die **Neuwahl des Vorstandes** ergab mit an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheiten die Wahl der Genossen Ad. Thiele (1. Vors.), Herrmann (2. Vors.), Th. Angermann (Kassierer), Wiedemann (1. Schriftführer), Köppchen (2. Schriftführer). Zu Revisoren wurden bestimmt Emmrich, Starke, Kühn. Der Herbergs-Kommission gehören an Heyn, Löffler, Gaber, der Agitations-Kommission Schöpe, Lehmann, Löffler.

*

Sitzung vom 6. Februar 1903.

Das Gewerkschaftskartell Bernburg teilt mit, daß die Liste der vom Kartell aufgestellten Vertreter zum Reichsversicherungs-Amt gewählt worden ist, und ersucht, zu den Wahlunkosten 3.15 Mark beizutragen. Der Betrag wird einstimmig bewilligt. Genosse Thiele giebt weiter bekannt, daß dem Bitterfelder Gewerkschaftskartell auf dessen Antrag übriggebliebene Zählhefte von der Halleschen Arbeitslosenzählung zum Selbstkostenpreise von 3,50 Mark abgegeben worden sind. Widerspruch wurde dagegen nicht erhoben. Weiter wird noch bekannt gegeben, daß nachträglich 10 Mark für den Meeraner Weberstreik eingegangen sind. Da die Sammlung bereits geschlossen ist, wird die Summe mit Zustimmung sämtlicher Delegierten der Kartellkasse überwiesen.

Zum 1. Punkt der Tages-Ordnung hielt Genosse Reichstagsabgeordneter Albrecht einen ausführlichen Vortrag über Die Lage der Konfektionsarbeiter. In eine Diskussion wurde nicht eingetreten, doch soll jeder der Delegierten in seiner Gewerkschaft, und in seinem Bekanntenkreise dafür wirken, daß alle in der Konfektionsbranche beschäftigten Personen dem Verbande der Schneider und Schneiderinnen beitreten. — Dem Vortragenden wurde empfohlen, in mehreren Artikeln den That sachenbestand wiederzugeben.

Ueber die Auskunftserteilung im Sekretariat entspann sich eine sehr rege Debatte. Beschlossen wurde, daß es jeder Gewerkschaft selbst überlassen bleibt, zu bestimmen, bei welchem Beitragsrückstand für die Gewerkschaft sowie für das Sekretariat einem ihrer Mitglieder die Auskunft seitens des Sekretariats verweigert werden soll. Jedoch kann eine Anweisung des Vorsitzenden der betreffenden Gewerkschaft auch dann noch das mit seinen Beiträgen im Rückstand gebliebene Mitglied Auskunft erhalten. Die Vorsitzenden der Gewerkschaften sind verpflichtet, dem Sekretariat Mitteilung über den Beschluß über die Länge des zulässigen Steuerrückstandes zukommen zu lassen.

Ueber die Differenz zwischen den Arbeitern der Güntherschen Brauerei referierte Genosse Thiele. Die Angelegenheit ist dadurch erledigt, daß Gen. Meier für eingebüßten Lohn 2c. 180 Mk. erhalten und auf Wiedereinstellung verzichtet hat. Es entspann sich hierüber eine lebhafte Debatte, und wurde das Verhalten der Güntherschen Brauer und Brauerei-Arbeiter in dieser Sache sehr getadelt, weil dieselben einen mit sehr großer Majorität gefaßten Versammlungsbeschluß einfach ignoriert hatten. Nach langer Debatte wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Gen. Thiele ersucht die Delegierten, auf die Schriftführer ihrer Gewerkschaft dahin zu wirken, die Versammlungsberichte möglichst kurz zu fassen; es sei sonst unmöglich, in bisheriger Weise die Berichte zu veröffentlichen und dem Redakteur, der die Berichte zu bearbeiten hat, würde viele Arbeit erspart. Gen. Haje teilt mit, daß bei dem Schuhmachermeister Förkel, Spitze, ein Geselle gemaßregelt worden ist, weil er Mißstände in einer Versammlung seiner Gewerkschaft zur Sprache gebracht hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030221-18/fragment/page=0005

Förkel hatte einen Spitzel in die Versammlung geschickt. Im Auftrage der Bauarbeiterschutz-Kommission stellt Gen. Heyn den Antrag, das Kartell möge zu den Unkosten der Kommission jährlich 100 Mk. beitragen. Die Debatte hierüber war sehr lebhaft. Es nahmen dazu die Delegierten Schnabel, Schöbe, Weinrich, Voigt, Thiele und Heyn wiederholt das Wort. Auf **Antrag des Genossen Schnabel wurde der Vorstand ermächtigt, im Laufe des Jahres der Kommission für ihre Arbeiten bis zu 100 Mk. insgesamt auf jedesmaligen Antrag der Kommission zur Verfügung zu stellen.**

Zum Schluß machte Gen. Thiele noch bekannt, daß nach dem Entscheide des Oberverwaltungsgerichts die Frage erörtert werden müsse, ob sich das Kartell auflösen wolle, um sich dann nach einem vom Rechtsanwalt Wolfgang Heine zu entwerfenden, genau den oberinstanzlichen Entscheidungen angepaßten Statut neu zu konstituieren, damit nicht wieder der § 8 des Vereinsgesetzes auf das Kartell angewendet werden könne.

Präsenzliste. Anwesend waren 60 Delegierte. Es fehlen entschuldigt: Förster, Fabrikarbeiter, Döbel, Dachdecker, Schiffler, Maschinist und Heizer, Gase, Metallarbeiter, Burghardt, Stukkateur. Unentschuldigt: Meier, Bildhauer, Kühn, Becker, Handelsgehilfen, Schmidt, Kupferschmiede, Strietzel, Steindrucker, Striezel, Steinarbeiter, Gräfe, Steinsetzer, Loska, Stukkateur, Hofbauer, Tabakarbeiter. W.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 20. Februar.

Zur Beachtung!

Gegen das Urteil der Strafkammer vom letzten Montag in Sachen Kähne und Genossen soll Revision eingelegt werden. Die in Betracht kommenden Delegierten des Gewerkschaftskartells wollen deshalb am Sonntag, den 22. Februar, vormittags zwischen **10½ und 11½** Uhr im Bureau des Rechtsanwalts Herzfeld die Vollmacht unterzeichnen.

Der Vorstand des Gewerkschafts-Kartells.

Die sachlichen Ausgaben im Polizeihaushalt.

Während die persönlichen Kosten im Haushalt der Polizeiverwaltung 586 000 M. betragen, belaufen sich die sachlichen Kosten nur auf 66 000 M. Allerdings ist in diese Summe der Mietwert der polizeilichen Diensträume in den städtischen Grundstücken nicht mit eingerechnet. Dieser Mietwert ist auf 9755 M. veranschlagt. An sonstigen Mieten werden bezahlt 270 M. an die Staatsbahnkasse für Miete und Heizung der Polizeiwache auf dem Bahnhof, 160 M. an die Wasserwerkskasse für das Polizeilokal im Wasserturme am Roßplatz, 1260 M. an die Witwe Seidler (Polizeilokal auf der Pfännerhöhe), 600 M. an Lehmann (desgl. in der Trothaerstraße), 1850 M. an Hornbogen (desgl. in der Augustastraße) 260 M. an Frau Petzold für das Untersuchungszimmer auf dem Schlamme. — Die Heizung der Wachtlokale und Geschäftszimmer beansprucht zusammen 4250 M., die Beleuchtung 7000 M. Für Unterhaltung des Inventars sind 2400 M ausgeworfen, für Reinigen der Diensträume 2c. rund 2900 M. Die Bureaubedürfnisse erfordern 9610 M., wovon entfallen 2550 M. auf Schreibmaterialien und sonstige Bureaubedürfnisse, 740 M. auf Bücher und Karten, 6000 M. auf Drucksachen und Buchbinderarbeiten und 320 M. auf das Heften der Akten. Unter „sonstigen Kosten" sind angeführt je 300 Mark „für dienstlichen Aufwand", zu zahlen an die Herren Weydemann, v. Dossow, Bügler, Feller und Moosmann, ferner je 150 M. zu demselben Zwecke für die 2 Wachtmeister und 18 Polizisten der Kriminal-Abteilung. Zusammen machen diese besonderen Entschädigungen 4500 M. aus. Auch hier muß betont werden, daß diese Summe nicht etwa für Dienstreisen ausgeworfen ist, sondern diese erhalten die Herren noch extra bezahlt und zwar in recht wohl genügender Höhe. Diese 300 bezw. 150 M. erhalten die genannten Beamten vielmehr neben ihrem Gehalte, auch wenn sie gar keinen „dienstlichen Aufwand" zu bestreiten haben.

Für die polizeilichen Fernsprecheinrichtungen sind an das Telegraphenamt 1944 Mk. zu zahlen; für Porto und Botenlöhne sind 2600 Mk. eingestellt, für Löhne und Kleiderverbrauch bei Revision der Bierdruckapparate 700 Mk., für Kosten der Maß- und Gewichtsrevision 500 Mk., für Sandstreuen bei Glatteis 1250 Mk., für Verpflegung, Transport und Reinigung der Transportaten und Gefangenen 2550 Mk., für körperliche Durchsuchung der weiblichen Gefangenen an Frau Bock 75 Mk., an dieselbe für Reinigung der bei ärztlichen Untersuchungen gebrauchten Instrumente 225 Mk., für Desinfektionsmittel bei Entbindungen durch die Hebammen 150 Mk., für den Betrieb der Desinfektionsanstalt 16 426 Mk., für Ueberführung der Leichen solcher Personen, die an ansteckenden Krankheiten verstorben sind, 150 Mk. und für „unvorhergesehene Ausgaben" 3700 Mk.

Wie außerordentlich schnell die Kosten für die Polizeiverwaltung gestiegen sind, geht daraus hervor, daß im Rechnungsjahre 1890 die Besoldungen 189 000 Mk. ausmachten (jetzt 489 000 Mk.), die unständigen Vergütungen 18 000 Mk. (jetzt 55 500 Mk.), die Pensionen- und Gnadengehalte 3671 Mk. (jetzt 42 000 Mk.) und die sachlichen Kosten 40 000 Mk. (jetzt 66 000 Mk.) Insgesamt schloß damals der Polizeihaushalt in Ausgabe mit 251 000 Mk. ab, jetzt mit 652 000 Mk. Die Steigerung der Ausgaben ist eine riesige und steht in keinem Verhältnis zum Wachstum der Stadt, dieselbe zählte damals bereits rund 94 000 Einwohner. Die Bevölkerungszahl ist mithin, wenn wir jetzt 160 000 Einwohner annehmen, um 70 Proz. gestiegen, der Aufwand für die Polizei jedoch um nicht weniger als volle **260 Prozent**, und der Polizeihaushalt zeigt durchaus noch keine Neigung, nunmehr auf weiteres Anschwellen zu verzichten, da er gegen das vorige Jahr schon wieder um 15 600 Mk. gewachsen ist. Von den gesamten Verwaltungsausgaben erfordert jetzt die Polizei einen wesentlich höheren Teil als damals. — Auch diese Thatsache ist bei Entscheidung der Frage, ob die Bürgerschaft sich für Verstaatlichung der Polizei entscheiden soll, im bejahenden Sinne von Bedeutung.

Achtung, Tischler und Pianofortearbeiter!

Seit Sonnabend, den 14. Februar bezw. Dienstag, den 17. Febr., stehen in unser Nachbarstadt Leipzig 250 Pianofortearbeiter im Ausstand. Es sind die beiden Firmen Gebrüder Zimmermann Mölkau b. Leipzig und Irmler in Leipzig, Turnerstraße. Erstere ist mit 200, letztere mit 50 Ausständigen beteiligt. Die Ursachen sind Lohnreduzierungen schlimmster Art. Seit Jahren, gleich einer Schraube ohne Ende, ist in dem Betrieb von Gebr. Zimmermann an dem Lohn herumreduziert worden. Jetzt ist ein neuer Abzug in Aussicht genommen. In dem Betrieb von Irmler ist ein Lohnabzug von 10—33 Prozent bei den ohnehin schon nicht hohen Löhnen vorgenommen worden. Beide Betriebe stehen nahezu leer. Da es nicht ausgeschlossen, aber jedenfalls wahrscheinlich ist, daß die Unternehmer auch in hiesigen bürgerlichen Zeitungen Ersatz suchen werden, seien die Tischler und Pianofortearbeiter hierdurch besonders aufmerksam gemacht, daß sie strenge Kollegialität zu beweisen haben. Hoch die Solidarität!

Die Ortsverwaltung der Holzarbeiter Halle.

Von der Gesindesklaverei.

Eine sehr interessante Gesindestrafsache, die allgemeine Bedeutung hat, ist jetzt vom Kammergericht erledigt worden. Es war dabei zu entscheiden, ob die Bestimmung des § 95 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, die ein Züchtigungsrecht der Herrschaft gegenüber dem Gesinde verneint, damit zugleich ein Recht des Gesindes zum Verlassen des Dienstes bei jeder Züchtigung, auch der leichtesten, schafft und so die Gesindeordnungen abändert. — Die Dienstmagd Nowak sollte das preußische Ausnahmegesetz gegen das Gesinde vom 24. April 1854 durch widerrechtliches Verlassen des Dienstes bei dem posenschen Gutspächter Jordan übertreten haben. Die Angeklagte hatte den Dienst verlassen, weil ihr Jorden wegen nicht genügender Reinigung von Milchgefäßen ein paar Ohrfeigen gegeben hatte. — Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte auf Grund des genannten Strafgesetzes über die Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter zu einer Geldstrafe eventuell Haft, und das Landgericht Posen verwarf ihre Berufung mit folgender Begründung: In Betracht käme § 137 der preußischen Gesindeordnung. Danach könne das Gesinde den Dienst plötzlich verlassen, wenn es mit ausschweifender oder ungewöhnlicher Härte behandelt werde. Diese Bestimmung wäre aber im vorliegenden Falle nicht zu gunsten der Angeklagten anwendbar, denn diese habe ja „nur ein paar Ohrfeigen" erhalten und Ohrfeigen seien keine Behandlung mit ausschweifender oder ungewöhnlicher Härte, sondern seien die bequemste und gewöhnlichste Form einer gelinden Züchtigung. Und für die Richtigkeit der Behauptung der Angeklagten, ihr Gehör habe infolge der Ohrfeigen Schaden gelitten, liege kein Anhalt vor. Eine gelinde Züchtigung berechtige nicht zum Verlassen des Dienstes. Hieran werde auch dadurch nichts geändert, daß nach § 95 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch der Herrschaft ein Züchtigungsrecht nicht zusteht. Die Bestimmungen der Gesindeordnungen über die Gründe zum Verlassen des Dienstes würden dadurch nicht berührt. Somit habe die Angeklagte den Dienst widerrechtlich verlassen und war auf Grund des Gesetzes vom 24. April 1854 zu bestrafen.

Die Angeklagte legte Revision ein und rügte rechtliche Verletzung des Gesetzes von 1854 und der Gesindeordnung. Das Landgericht habe selbst anerkannt, daß die Züchtigung unerlaubt gewesen sei. Danach aber müßte das Verlassen des Dienstes ein berechtigtes sein. Im übrigen aber wäre in jeder Züchtigung eine ungewöhnliche Härte zu erblicken.

Der Strafsenat des Kammergerichts verwarf die Revision der Angeklagten. Präsident Groschuff führte begründend aus: Die Frage, ob die Angeklagte mit ausschweifender oder ungewöhnlicher Härte behandelt worden sei, wäre wesentlich thatsächlicher Natur. Ihre Verneinung durch das Landgericht lasse einen Rechtsirrtum über den Begriff der ausschweifenden oder ungewöhnlichen Härte nicht erkennen. Wenn auch nach § 95 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche die Herrschaft ein Züchtigungsrecht **nicht habe,** so sei der Dienstbote nach der preußischen Gesindeordnung doch nur zum Verlassen des Dienstes berechtigt, wenn die Züchtigung in einer ungewöhnlichen oder ausschweifenden Härte bestehe, was nach der Feststellung des Landgerichts hier nicht der Fall gewesen sei. Jene Bestimmung der Gesindeordnung bestehe noch zu Recht. — Darnach darf zwar ein Dienstbote wegen empfangener Ohrfeigen den Dienst nicht verlassen, **aber er darf wegen thätlicher Beleidigung gegen den Dienstherrn Klage erheben,** und der Dienstherr **müßte nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch bestraft** werden.

Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 23. Februar 1903, nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Vereidigung und Einführung des neu gewählten Stadtrates.
2. Feststellung des Kämmerei-Haushaltsplanes:
   a. Kapitel VIII: Staats- und Provinzial-Lasten;
   b. Kapitel XII: Feuerlöschwesen.
3. Feststellung der Anstellungsbedingungen zur Wahl eines besoldeten Stadtrats.
4. Erwerb zweier Grundstücke gegen Zahlung einer Leibrente.
5. Entlastung der Rechnung über die Brumhard-Stiftung für 1901.
6. Fluchtlinien-Festsetzung für die Saalwerderstraße.
7. Antrag wegen anderweiter Unterbringung der Zeitungs-Berichterstatter im Stadtverordneten-Sitzungssaale.
8. Petition um Gewährung von Beschäftigung.
9. Antrag, betr. das Gewerbegericht zu Halle a. S.
10. Petition wegen Einführung des Proportional-Wahlsystems bei den Gewerbegerichtswahlen.
11. Abänderung des Ortsstatuts betr. das Gewerbegericht zu Halle a. S.
12. Genehmigung des Vertrages wegen Uebernahme der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Geschlossene Sitzung.

13. Annahme eines Legates.
14. desgleichen.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. Dittenberger.

* **Arbeiter-Sekretariat Halle a. S.,** Geiststr. 21, 1. Hof II. Monatsbericht. In der Zeit vom 1.—31. Januar haben das Sekretariat 557 Personen in Anspruch genommen. Von den vorgebrachten Anliegen betrafen: Unfälle 59, Krankenversicherung, Dienstbotensachen je 50, Invalidenversicherung, Mietssachen je 45, Forderungen 28, Alimentensachen 24, Ehe- und Verlobungssachen 22, Lohnforderungen 20, Strafsachen 19, Beleidigungen, Erbschaftssachen je 18, Konkurs, Pfändung und Offenbarungseid 17, Steuersachen 14, Armensachen, Kauf und Abzahlung, Schadenersatz und Haftpflicht je 11, gewerbliche Angelegenheiten 10, Entlassung ohne Kündigung, Lehrlingswesen, Staats- und Gemeindebürgerrecht je 7, Legitimationspapiere 6, Versicherungssachen, Militärsachen je 5, Vormundschaftssachen, Vereinssachen je 4, Gewerbeinspektion 2, Sonstiges 38. Erledigt wurden durch mündliche Auskünfte 367, auf schriftlichem Wege 190 Fälle. Nach Stand oder Beruf geordnet verteilen sich die Parteien wie folgt: Arbeiter 393, Ehefrauen 51, Dienstboten 44, Witwen 23, selbständige Gewerbetreibende 21, Arbeiterinnen 8, Landwirte 5, Lehrlinge 4, Verkäuferinnen 2, Agent, Handlungsgehilfe, Heilgehilfe, Werkmeister, Studentin, Lagerhalter je 1. Von den Arbeitern waren organisiert 264 und verteilen sich dieselben auf die einzelnen Verbände folgendermaßen: Metallarbeiter 53, Maurer 47, Fabrikarbeiter 27, Bauarbeiter 24, Holzarbeiter 22, Bergarbeiter 17, Handels- und Transportarbeiter 12, Schmiede 10, Maler, Schuhmacher je 8, Steinsetzer, Buchdrucker je 7, Schneider 5, Zimmerer, Brauereiarbeiter, Tabakarbeiter, Brauer je 4, Glaser, Maschinisten und Heizer je 3, Bäcker, Kupferschmiede, Steindrucker, Porzellanarbeiter je 2, Bildhauer, Konditoren, Buchdruckereihilfsarbeiter, Stukkateure, Handlungsgehilfen, Sattler, Lagerhalter, Böttcher, Dachdecker, Buchbinder, Tapezierer je 1. Ihren Wohnsitz hatten in Halle a. S. 319, Ammendorf 3, Amsdorf 2, Asendorf, Aschersleben, Aue, Altranstädt je 1, Bitterfeld 8, Bennstedt, Brachstedt, Böllberg, Brachwitz je 2, Beesen, Blankenhain, Baldiz, Belleben, Büschdorf, Brödiz je 1, Crossen, Corbetha je 2, Canena 1, Dölau, Delitz je 3, Diemitz 2, Dölbitz, Döllnitz, Delitzsch, Dobis je 1, Eisleben 3, Eisdorf, Ermsleben, Ennewitz je 1, Frellstedt 2, Friedrichschwerz, Freyburg je 1, Gutenberg, Gröbers je 3, Gollme, Glesin je 2, Großtreben, Granschütz, Gröst, Gerbisdorf, Greppin, Gottenz, Groitschen je 1, Holzweißig 6, Hohenmölsen, Hötensleben je 4, Herzberg, Hintersee je 2, Helbra, Hohenossig, Harsdorf, Hannover je 1, Könnern 3, Klein-Wittenberg 2, Kupferhammermühle, Kaltenmark, Klostermansfeld, Kemberg, Kretzschau, Klein-Wangen, Keuschberg, Krutich, Kötichau, Klein-Näschen je 1, Lettin 3, Luckenau, Lochau je 2, Landsberg, Lebendorf, Lieskau, Lüttgendorf, Löbnitz, Leipzig, Lissen, Löbejün, Langenbogen je 1, Merseburg 7, Mühlberg 3, Moschwig 2, Möritzsch, Möderau, Mutschau, Nietleben 6, Neutz, Naundorf je 1, Osendorf 3, Osmünde, Oberröblingen je 2, Oberwerschen, Oschersleben, Oberwünsch je 1, Pfützthal, Posendorf, Prettin, Piesteritz, Passendorf je 1, Querfurt 2, Quetz 1, Radewell, Reußen je 2, Roitzsch, Rehmsdorf je 1, Schafstädt 4, Schwoitzsch 3, Schweiditz, Sangerhausen, Schraplau je 2, Schwemsal, Stedten, Schiepzig, Schmirma, Sietzsch, Seeben, Schmiedeberg, Schlettau, Streckau, Schkeuditz, Sylbitz, Senftenberg je 1, Trebnitz 3, Torgau 2, Teicha, Tornau, Teutschenthal, Teuchern je 1, Weißenfels 4, Wolfen 2, Wansleben, Wesenitz, Wehlitz, Würchwitz, Wallwitz, Wittenberg, Wildschütz, Wedelwitz je 1, Zeitz 6, Zetzsch 2, Zicherben, Zörbig, Zeckritz, Zwintschöna, Zerbst, Zschernitz je 1 der Parteien.

Organisierte sind gehalten, bei jedem Besuche das Verbandsbuch vorzuzeigen.

* **Ausschreibungen.** Die Lieferung von Besen, Pinseln, Hanfseilen, Flachsschläuchen, eisernen Schippen und Drahtseilen für das Stadtbauamt soll vergeben werden; Angebote bis zum 26. Februar. — Zum Neubau eines Bureau- und Werkstattgebäudes am Unterplan soll der Bedarf an hartgebrannten und porösen Mauersteinen sowie an Verblendsteinen in Wettbewerb gegeben werden. Offerten bis zum Donnerstag, den 26. Februar, an das Stadtbauamt.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Morgen Sonnabend findet mit dem Gastspiel des Fräulein Hertha Frentzel die letzte Aufführung von Grillparzers Trauerspiel Medea statt. Beide Abonnementsserien, Beamtenbons und Schülerkarten (Abendkasse) haben Giltigkeit. Für Sonntag abend ist Halevys Jüdin angesetzt. Das aus der Glanzzeit der Pariser großen Oper stammende Werk wird noch sehr selten gegeben, es stellt in der Zeit des modernen Kunstgesanges große Aufgaben an Sänger und Sängerinnen. Die Titelpartie wird Frl. Stoll vertreten, während Herr Carl Szirowatka als Eleazar sein Gastspiel beendet; für den 3. Akt hat unsere Balletmeisterin Frau Stahlberg ein neues großes Arrangement einstudiert. Die am Sonntag nachmittags angesetzte Aufführung der Reise beginnt um 3 Uhr. Der Andrang zu dieser Vorstellung wird ein gewaltiger sein, vorbestellte Billets werden bis Sonntag mittags 12 Uhr reserviert. Es sei bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß die Reise nicht zu ermäßigten Preisen in Szene gehen wird, die außerordentlich hohen Regiespesen des Werkes verbieten dies von selbst. In der Aufführung wird übrigens wieder Buparz, der exotische Gast vom Zoologischen, anwesend sein. Das Thier scheint sich während der kurzen Zeit seiner Bühnenthätigkeit schon recht fatale Primadonnen-Eigenschaften angewöhnt zu haben; kürzlich verweigerte es seine Mitwirkung, weil — die Direktion ihm nicht den gewohnten Wagen zur Verfügung stellen konnte.

* **Aus dem Bureau des Neuen Theaters.** Sonnabend geht als Extra-Vorstellung Hermann Sudermanns Drama Die Ehre in Szene, und zwar gelten für diese Vorstellung die Einheitspreise von 60, 40 und 20 Pfg. In dieser Vorstellung wird Frl. Gertrud Hedda vom Luisentheater in Berlin die Rolle der Alma darstellen. Am Sonntag, den 22., finden wiederum zwei Vorstellungen statt und zwar gelangt nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen der übermütige Schwank Platz den Frauen zum letztenmale zur Aufführung. Am Abend wird neueinstudiert Hermann Sudermanns vieraktige Komödie Die Schmetterlingsschlacht gegeben und wird darin ebenfalls die Naive vom Luisentheater in Berlin, Frl Gertrud Hedda, und zwar als Rosi auftreten. Die übrigen weiblichen Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Bensberg, Fernando, Maylor und Fürstenau.

* **Aus dem Bureau des Walhalla-Theaters.** Beim Fesselkünstler. Weder durch das täuschende Lampenlicht, noch durch die Bühnenentfernung unterstützt, beginnt der Fesselkünstler Herr Nordini seine Künste vorzuführen, und keine spanische Wand giebt es und keinen geheimnisvollen Vorhang; Herr Nordini läßt sich mit eisernen Ketten fesseln, läßt seine Arme an eine eiserne Stange anketten, und ehe man sich's versieht, befindet er sich wieder im Besitz der goldenen Freiheit. Schwieriger schon gestaltet es sich, wenn er sich mit Händen und Füßen an einen Stuhl fesseln läßt. Nordinis Gäste können gar nicht genug Ketten finden und mehrere wohluntersuchte Schlösser werden an den verschiedensten Stellen dieser Ketten befestigt. In wenigen Minuten ist diese liebevolle Mühe vernichtet, Herr Nordini wird frei. Ganz sprachlos ist man bei seinem letzten und effektvollsten Tric. Herr Nordini läßt sich eine Zwangsjacke anlegen und sie fest um seinen Körper schnallen, zum Ueberfluß auch noch mit Ketten umgürten und jeder hält ein Entkommen für schlechterdings unmöglich aus diesen den ganzen Oberkörper umschließenden Fesseln. Der Künstler wirft sich zu Boden, er beginnt einen förmlichen Ringkampf mit seinen Fesseln und in kurzer Zeit hält er Zwangsjacke und Fesseln in Händen. Nur allein durch ungewöhnliche Beweglichkeit seiner Muskeln, gepaart mit einer durch unausgesetzte Uebung erworbenen, außerordentlichen Geschicklichkeit, gelingen ihm so erstaunliche Dinge, daß der Zuschauer sehr wohl im ersten Augenblick an Uebernatürliches denken kann.

Streckau. Schlägerei. In dem Dornblutschen Lokale, das der Arbeiterschaft zu Versammlungen nicht zur Verfügung steht, fand gelegentlich einer Festlichkeit des Gesangvereins Sängerlust eine Schlägerei statt. — In demselben Lokale soll ein hiesiger Genosse gelegentlich eines Streites über Militär eine Majestätsbeleidigung begangen haben. Von dem Vorsitzenden eines Vergnügungsvereins wurde die gefallene Redewendung zur Anzeige gebracht; es sollen bereits einige Personen polizeilich vernommen worden sein. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, nur in solchen Lokalen zu verkehren, in denen die Arbeiter ein vertrautes Wort miteinander reden können. Die größte Vorsicht bei Debatten über gewisse Angelegenheiten ist auch dann noch sehr zu empfehlen.

⊞ **Bitterfeld.** Mehr Höflichkeit. Durch den letzten tödlichen Unfall, dem der Arbeiter Krenkel zum Opfer fiel, sah sich die Verwaltung der Chemischen Fabrik Elektron I durch den Gewerberat veranlaßt, das Verbot ergehen zu lassen, daß Unbefugten der Zutritt zu den Betriebsräumen streng untersagt sei. Den Frauen der Arbeiter wird nur gestattet, ihren Männern das Essen in die Menage zu bringen. Gegen das Verbot an und für sich ist nichts zu sagen; dasselbe liegt im Interesse der Beteiligten selbst. Nur bei der Verkündung der Bekanntmachung hätte man sich einer etwas größeren Höflichkeit befleißigen können und die Frauen, welche irrtümlich in Betriebsräume gerieten, wären besser in Ruhe auf ihr Versehen aufmerksam gemacht, statt daß sie barsch hinausgetrieben wurden.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

In der Dietzscholdschen Ziegelei in Zangenberg geriet der 15jährige Sohn des Zieglers Gabler unter eine stürzende Lehmwand; Füße und Oberschenkel wurden zerquetscht. — Während der Abwesenheit der Besitzer brannte das an der Bitterfelder Chaussee in Düben belegene Wohnhaus der Familie Dornberger nieder. — **Im Steinbruche zu Ellersleben wurden**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030221-18/fragment/page=0006
DFG

zwei Arbeiter verschüttet. Der eine, Götte, konnte sich selbst herausarbeiten und dann seinen Kameraden Braunroth befreien, sonst wäre dieser unfehlbar erstickt. — In der Wohnung der Witwe Beck in Torgau entstand durch Spielen mit Streichhölzern in einem Kleiderschranke Feuer, dasselbe blieb längere Zeit unentdeckt. Erst durch die starke Rauchentwicklung wurden die Hausbewohner aufmerksam und konnten das Feuer löschen. Es ist dieses immer wieder eine Mahnung, kleine Kinder nicht allein zu lassen, da leicht das in der Wohnung zurückgebliebene Kind hätte ersticken und ein bedeutendes Feuer hätte entstehen können. — Der 50jährige Arbeiter Haferkorn bei der Firma Gärtitz in Waldheim stürzte aus der dritten Etage durch die Dielenöffnung des Fahrstuhls in die Tiefe und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. — In Schkeuditz wurde die seit Weihnachten vermißte Ehefrau Rüdiger aus Papitz als Leiche aus der Aue gezogen. — Der Oekonom Gärtler in Schmira bei Erfurt wurde wegen Gelddiebstahl verhaftet. — Das vor einigen Tagen bei einem Stubenbrande schwer verletzte Kind des Arbeiters Brauer in Erfurt ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Halle a. S., 19. Februar.

Kleine Chronik. Der 21jährige Fabrikarbeiter Otto Gebhardt von hier hatte am 24. November auf dem Gr. Berlin zwei junge Mädchen ins Gesicht geschlagen und beleidigt. Das Gericht verurteilte ihn deshalb zu 30 M. Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis und erkannte den Beleidigten Publikationsbefugnis im General-Anzeiger zu. — Wegen des Vorteils von 1 M. war die ledige Arbeiterin Bertha Kraft von hier angeklagt. Sie war bei dem Korsettfabrikanten Langenhahn als Aufwärterin beschäftigt und bekam Anfang November den Auftrag, für 1 M. Korsettösen zu holen. Anstatt die Oesen zu bezahlen, verlangte sie selbige auf Kredit und verbrauchte die 1 M. für ihren Lebensunterhalt. Die Angeklagte, die unehelich geboren hat und damals, als sie die Unterschlagung beging, erst 2 Tage bei Langenhahn in Stellung gewesen, hatte sich in großer Not befunden und die That mehr aus Hunger begangen. Beantragt wurden wegen Unterschlagung 15 M. Geldstrafe. Das Gericht erkannte, da sich die Angeklagte in Not befinde und eine Geldstrafe jedenfalls schwer aufbringen könne, auf die niedrigst zulässige Freiheitsstrafe von 1 Tag Gefängnis.

Aus dem Reiche.

Berlin. Wegen verschmähter Liebe versuchte Donnerstag nacht der 23jährige Kanzleibote im Reichsmarineamt Konzak seine Braut, Grete Daly, im Restaurant ihrer Mutter in der Linienstraße zu erschießen. Die Kugel ging jedoch fehl, worauf sich Konzak in die Schläfe schoß und in hoffnungslosem Zustade nach der Charitee gebracht wurde.

Beuthen. Eisenbahnunfall. Auf der Friedenshütte bei Beuthen stieß am Donnerstag an einer Kreuzungsstelle der Hüttenbahn ein von einer Lokomotive nach der Halde gedrückter Wagen mit glühenden Schlacken einer anderen die Stelle durchquerende Lokomotive in die Flanke. Auf dem Geländer dieser Lokomotive befanden sich ein Rangiermeister und zwei Rangierer. Der Rangiermeister geriet unter die Lokomotive, wobei ihm das rechte Bein am Oberschenkel zermalmt wurde. Die Rangierer wurden in die umgestürzte Schlacke geschleudert und erhielten lebensgefährliche Verletzungen.

Laurahütte. Grenzzwischenfall. Beim Seidenwarenschmuggeln wurde am Mittwoch ein Schmuggler von russischen Grenzsoldaten erschossen.

Rawitsch. Der Sergeant Bernet vom 50. Infanterie-Regiment hat sich am Montag erschossen.

Aus Mainz wird gemeldet: Der 27jährige Assistenzarzt des hiesigen Rochus-Spitals, Dr. Heinrich Koester aus Heeren hatte sich im Dienste eine Blutvergiftung an der Hand zugezogen, die trotz aller angendeten Mittel den Tod des Arztes herbeiführte. Die sofort herbeigerufenen Eltern trafen den Sohn noch lebend an.

München-Gladbach. Arbeiterrisiko. Bei dichtem Nebel wurde am Mittwoch in Odenkirchen der Fabrikmeister Krauen von einem Eisenbahnzug erfaßt und furchtbar verstümmelt.

Irgolstadt. Selbstmord. Ein Soldat vom 13. Infanterie-Regiment hat sich auf Posten erschossen.

Vermischtes.

* **Klerikale Nardenkötterei.** Dem Elsässischen Volksboten hat in diesen Tagen ein langer, mit zahlreichen Bildern einer katholischen Ordensschwester Luise geschmückter Prospekt beigelegen, der nach Marktschreierart das „Elixier de Saint-Vinzent-de-Paul“, das „einzige vom Orden der Barmherzigen Schwestern zu Paris speziell autorisierte und beschützte“, anpreist. Empfohlen wird dieses Elixier gegen Blutarmut, Neurasthenie, Influenza, Magenbeschwerden, Gallenstörungen, Altersschwäche u. s. w.; zu trinken ist es „ebenso angenehm wie der beste Likör“, „es verursacht nie Unwohlsein und seine wundervolle Wirkung macht sich nach dem Verbrauche der ersten Flasche fühlbar“. Unter so bewandten Umständen gelangt der Prospekt zu folgender „Schlußfolgerung“: „Der erstaunliche, wunderbare Erfolg des Elixier de Saint-Vinzent-de-Paul bedeutet einen so großen Sieg in der Behandlung der leidenden Menschheit, daß die Barmherzigen Schwestern es über sich brachten, ihre bekannte Bescheidenheit beiseite zu setzen, indem sie das Elixier gerne allen jenen zugänglich machen, die sich vertrauensvoll an ihre Oberin, Rue Saint-Dominique 105 Paris, wenden.“ — Da dieses Wunderelixier in Fläschchen verkauft wird, deren jedes fünf Mark kostet, hat, wie die Tägl. Rundschau mitteilt, ein Chemiker, der u. a. in einer deutschen Großstadt mit der amtlichen Nahrungsmittel-Kontrolle befaßt gewesen ist, die (gesetzmäßig mitgeteilte) Zusammensetzung des Elixiers geprüft. Das Ergebnis besteht darin, daß der Herstellungswert einer Flasche des Elixiers ungefähr 27 Pf. beträgt! Die Barmherzigen Schwestern zu Paris, Rue Saint-Dominique, verstehen mithin trotz Nardenkötter, ihren „Schnitt“ zu machen.

* **Eine große Feuersbrunst** vernichtete das Dorf Pultowza im Gouvernement Podolien (Rußland). Von dem Brande wurden 75 Gehöfte ergriffen und 200 Häuser zerstört. In den Flammen kamen 12 Personen ums Leben.

* **Der englische Dampfer Kelvinside**, von Buenos Aires nach Paris bestimmt, kenterte in der Paramündung. Der Kapitän und acht Mann etranken.

* **Nach einer Meldung aus Budapest** wurde der Honvedminister Fejervary in dem Duell mit dem Abg. Lengyel an der rechten Hand verwundet, sein Säbel zerbrach während des Zweikampfes. Lengyel blieb unverletzt.

* **Charleroi.** In einem Gasthause in Trazeguies brach Donnerstag eine Feuersbrunst aus, die so schnell um sich griff, daß die Wirtin mit ihren beiden Kindern sich nicht mehr zu retten vermochten. Die drei verkohlten Leichen sind nach dem Ablöschen des Feuers gefunden. Der Ehemann, der auf einer Grube beschäftigt war, erlitt bei Empfang der Trauernachricht einen Schlaganfall. Das Gericht hat eine Untersuchung eingeleitet, da man Brandstiftung vermutet.

Versammlungsberichte.

Glaser.

In der Versammlung am 8. Februar wurde der Kollege Wernicke als Delegierter zum Verbandstag gewählt. — Im vierten Quartal waren zu verzeichnen an Einnahmen der Verbandskasse 424.25 Mark, an Ausgaben 282.22 Mark, mithin Kassenbestand 142.03 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 94. Die Lokalkasse hatte 232.09 Mark an Einnahmen, 132.47 Mark an Ausgaben, mithin einen Kassenbestand von 99.62 Mark zu verzeichnen. Im weiteren mußte wiederum die Säumigkeit einiger Kollegen gerügt werden, welche mit den Beiträgen restieren; es wird ihnen eine Frist von 14 Tagen gewährt, sollten sie bis dahin ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sein, ist deren Ausschluß zu beantragen.

Im Punkt Anträge zum Verbandstag wurden nach langer Diskussion folgende Anträge angenommen:

Der Beitrag ist um 10 Pfg pro Woche zu erhöhen.

Mitglieder, welche gleich nach Beendigung der Lehrzeit eingetreten sind, erhalten sofort die Hälfte der üblichen Reiseunterstützung. Jedes Mitglied, welches seinen Verpflichtungen nachgekommen ist, erhält Reise- oder Arbeitslosenunterstützung bei einer Mitgliedschaft

von 1—3 Jahren nach 1wöchentl. Arbeitslos. pro Woche 8 M.
„ 3—5 „ vom Tage der „ „ „ 10 „
über 5 „ „ „ „ 12 „
auf die Dauer von 6 Wochen.

In der Statutenberatung wurde gutgeheißen: Die Wiederaufnahme Ausgetretener oder Ausgeschlossener soll in Mitglieder-Versammlungen stattfinden. Der Hauptvorstand hat jedes Vierteljahr ein Verzeichnis der betreffenden an alle Zahlstellen zu senden. Dieser Nachtrag ist in das Verbandsbuch einzuheften. R. E.

Gewerbegerichts-Beisitzer.

In der Sitzung am 11. Februar erstattete zunächst Genosse Meusch Bericht über die letzte Sitzung des Gewerbegerichts. Die infolgedessen gepflogenen Erörterungen zeitigten u. a. als Resultat, daß in den Fällen, wo durch die Schuld des Arbeitgebers, also infolge Beleidigungen und Thätlichkeiten seinerseits ein Arbeitsverhältnis abgebrochen wird, der Arbeiter konsequenterweise Lohnentschädigung auf event. 14 Tage zu verlangen hat. Auch die Aufrechnung von Gegenforderungen des Arbeitgebers vor dem Gewerbegericht bildete den Gegenstand der Debatte, wobei hervorgehoben wurde, daß das hiesige Gewerbegericht im Widerspruch mit vielen anderen Gewerbegerichten die Aufrechnung der Gegenforderungen an den Arbeitslohn zulasse. Es sei hierbei aber die formelle Gegenklage erstrebenswert. Maßgebend für Aufrechnungen überhaupt sind die §§ 387 bis 396 des Bürgerl. Gesetzbuchs. In nächster Sitzung soll ein Vortrag über die in Aussicht genommenen Kaufmannsgerichte gehalten werden.

Anwesend waren 16 Beisitzer, entschuldigt fehlten 2, unentschuldigt: Naß, Degenkolbe, Wolf, Ferdinand, Rammler, Pfort, Heine, Schnabel, Kreßmann, Sannecke und Heyn. Auch von den Beisitzern des Innungsschiedsgerichts war niemand anwesend. R.

Maurer.

Am 18. d. Mts. fand im Lokale zur Moritzburg eine Mitglieder-Versammlung des Zentral-Verbandes des Maurer-Zweigvereins Halle statt. Der Vorsitzende berichtet kurz über die Differenzen auf dem Bau Waschlewski. Dieser in Halle jetzt recht bekannt gewordene Unternehmer und frühere Klempnermeister verlangte von den dort beschäftigten Maurern, einen Vertrag zu unterschreiben, welcher besagt, daß dieselben alle Verantwortung beim Rüsten u. s. w. übernehmen und bei etwaigen Betriebsunfällen auf Entschädigung verzichten. Dies haben natürlich die sämtlichen Kollegen verweigert und hatten die Arbeit eingestellt. Herr W. hat sich schließlich von der Ungesetzlichkeit seiner Handlung selbst überzeugt und von seinem Vorhaben Abstand genommen, so daß die betreffenden Kollegen die Arbeit wieder aufnehmen konnten, ohne einen solchen lächerlichen Vertrag zu unterschreiben. Was für ein Geisteskind dieser Herr ist, geht schon daraus hervor, daß in der kurzen Zeit schon der neunte Polier und wohl über 100 Gesellen dort in Arbeit getreten sind, ohne den fürsorglichen Arbeitgeber zufrieden stellen zu können. Aber der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht, das gilt auch für Herrn W . . . . Diese Angelegenheit war damit erledigt.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung, die Vorlage des Hauptvorstandes zu einem Kartellvertrage zwischen den Zentralverbänden der Bauarbeiter, der Maurer und Zimmerer, wird nach beendigter Diskussion beschlossen, den Delegierten zu beauftragen, auf dem Verbandstage für den Antrag zu stimmen und im Sinne der Versammlung dafür einzutreten. Der zweite Punkt fand seine Erledigung dadurch, daß beschlossen wurde, für dieses Jahr wieder denselben Beitrag wie im vorigen Jahre zu zahlen. Es kommt somit die Einheitsmarke von fünfzig Pfennig in Betracht. Für die Kollegen, welche auf den Dörfern arbeiten und nur 30 38 Pf. Stundenlohn bekommen, kommt eine Einheitsmarke von 35 Pf. in Anwendung; sobald die betreffenden Kollegen aber in der Stadt arbeiten, haben sie ebenfalls fünfzig Pfennig zu entrichten. (Die Zahlung beginnt bekanntlich vom 1. März ab.) Im Punkt Verschiedenes wurde zunächst ein Kollege wieder in den Verband aufgenommen, der früher gegen die Solidarität und gegen die Satzungen des Statuts verstoßen hatte. Derselbe spricht sein Bedauern über den begangenen Fehler aus und will in Zukunft wieder ein eifriges Mitglied werden.

Ferner wurde bekanntgegeben, daß Mitgliedern, welche länger als 13 Wochen mit ihren Beiträgen restieren, die Auskunft im Arbeitersekretariat verweigert wird. Diejenigen jedoch, die um Stundung angetragen haben, bekommen vom Vorstande eine Bescheinigung und erhalten hierauf die gewünschte Auskunft. Die Mitgliedsbücher sind stets vorzulegen bei etwaiger Inanspruchnahme genannten Instituts.

Gleichfalls hat sich die Arbeiterschutzkommission wieder konstituiert und sind an dieselbe Beschwerden und Mißstände bekanntzugeben, welche auf die Schutzbestimmungen 2c. Bezug haben. Die Sache Creutzberg, welche schon einmal behandelt werden mußte, kam ebenfalls wieder zur Verhandlung. Da Anzeige erstattet war, daß ein Grundstück des Genannten teilweise ohne Fundament aufgeführt worden ist, die Behörde aber alles in Ordnung gefunden haben will, und dem Klagesteller aber indirekt droht, falls er wieder eine solche Beschwerde bringt, daß er dann event. bestraft wird, beschließt die Versammlung, die Sache weiter zu verfolgen und zu beantragen, daß die Behörde nochmals den Fall untersucht und die Augenzeugen mit anwesend sein sollen, um den betreffenden Beamten überführen zu können.

Eine recht lebhafte Debatte entspann sich noch über eine in den Bauverträgen des Allg. Konsumvereins enthaltene Bedingung betreffend das Verbot des Rauchens auf dem aufzuführenden Neubau. Die Organisation der Maurer hat stets aufs heftigste derartige Bedingungen, die in den Arbeitsverträgen des Arbeitgeberbundes eingeflochten sind, bekämpft und sich stets dagegen gewehrt, solche Wische anzuerkennen. Beschämend für die Maurer verweisen jetzt die Arbeitgeber darauf hin, daß sie fast gar keine Anwendung von dem Passus in ihrem Vertrage gemacht haben und jeden, wer raucht, ruhig rauchen lassen. Der Konsumverein dagegen, dem doch ein großer Teil Maurer angehört und die auch in der Verwaltung vertreten sind, verbietet das Rauchen, indem man den betreffenden Arbeitgeber durch eine solche Bedingung dazu aufforderte, das Rauchen zu verbieten. Welche Gründe die Verwaltung dazu geführt haben, darüber wird sie sich wohl hoffentlich aussprechen; es werden wohl solche schwer zu finden sein. Ist doch bis jetzt noch kein Neubau durch das Rauchen von Zigarren in Brand geraten, sollte die Befürchtung nun beim zukünftigen Konsum-Bau eingetreten sein? In der nächsten Versammlung des Konsumvereins ist es Pflicht, daß alle Maurer, welche Mitglied sind, erscheinen und gegen derartige Bestimmungen protestieren.

Nachdem noch einige unwesentliche Sachen ihre Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende mit einem warmen Appell an die Kollegen die Versammlung. (Eing. 19. 2. 10 Uhr.) H. V.

Metallarbeiter.

Sonnabend, den 14. Februar, hielt der Metallarbeiter-Verband in Faulmanns Restaurant seine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung hielt Herr Albrecht-Giebichenstein einen höchst lehrreichen Vortrag über die Gefahren der Tuberkulose. Referent schilderte die verschiedenen Arten der Krankheit und erläuterte durch verschiedene Abbildungen die Ursachen der Krankheit. Schlechte Ernährung, Unkenntnis der Menschen, sowie zum größten Teil die traurigen Wohnungsverhältnisse begünstigen die Seuche, die nur durch gesunde Luft, Licht und Ernährung wirksam bekämpft werden kann. Unter Verbands-Angelegenheiten wurde als Ersatz für den verstorbenen Kollegen Bau Kollege Kuhröber als Vertrauensmann gewählt. Die Beschickung der General-Versammlung nach Berlin wurde beschlossen. Die nächste Versammlung findet am 28. Februar im gleichen Lokale statt. A. L.

Brauereiarbeiter.

Der Vorsitzende legte seinen Posten nieder infolge der Verdächtigung, ungenügend gearbeitet zu haben, er wurde aber bestimmt, noch eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, welche sich des näheren mit Uebertritt zum Transport-Arbeiter-Verband beschäftigen sollte. Im Kartellbericht wurde auf die Lohnbewegung der Schneider aufmerksam gemacht. Die außerordentliche Versammlung am 15. Februar 1903 beriet den Uebertritt zum Transport-Arbeiter-Verband. Genosse Thiele wies auf die schwierigen Punkte der Gebietsabgrenzung der einzelnen Gewerkschaften hin. Er erläuterte dann ferner das Verhalten Meyers, sprach sich aber entschieden gegen jede Zersplitterung aus. Auch der Vertreter der Transport-Arbeiter sprach gegen die Zersplitterung; der Verband glaube aber in diesem Falle berechtigt zum Eingreifen zu sein. Die übrigen Redner sprachen sich für den Uebertritt aus, nur Nörtlein führte aus, daß der Uebertritt unzweckmäßig sei, da im Braugewerbe die einzelnen Arbeiter viel mehr mit einander arbeiten müßten, als in anderen Berufen. Die Abstimmung ergab 32 Stimmen für Austritt, 27 Stimmen dagegen, 3 Stimmen waren ungültig. Der Vorstand sah sich veranlaßt, dem früheren Kassierer Meyer am Montag die Kasse abzunehmen. x.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 20. Februar. Bei der Revision einer schadhaften Packung am Hauptrohr auf dem Panzerschiff Kaiser Friedrich III. wurden zwei Heizer durch ausströmenden Dampf verbrüht, der eine der Heizer starb kurz darauf.

London, 20. Februar. Im englischen Parlament steht ein Skandal über Venezuela bevor. Eine Gruppe Radikaler behauptet, im jüngst veröffentlichten Blaubuch über Venezuela seien nicht alle Dokumente zum Abdruck gelangt, namentlich nicht ein Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Botschafter Wolff-Metternich und Lansdowne bei Anwesenheit des deutschen Kaisers in Sandringham.

Genf, 20. Febr. Professor Forel hat nunmehr seine Untersuchung beendet und in seinem Gutachten über den Geisteszustand der Prinzessin Luise festgestellt, daß dieselbe vollkommen normal sei und mit den jüngsten Handlungen in keinerlei Zusammenhang stehe. Die kleine Gemütsdepression, an der die Prinzessin leide, werde bald beseitigt sein.

Stockholm, 20. Februar. Der Ort Kiruna, welcher als Ausgangspunkt für Touristenreisen in Lappland bekannt ist, steht fast ganz in Flammen und droht völlig vernichtet zu werden.

Tanger, 20. Februar. Vergangenen Sonnabend hat ein Gefecht stattgefunden. Am folgenden Tage trafen in Fez 50 Gefangene und 30 abgeschlagene Köpfe ein.

New-York, 20. Februar. Im Vorort Newwark wurden eine Anzahl Schulkinder durch einen Bahnzug, welcher in einen Straßenbahnwagen fuhr, überfahren, 8 wurden getötet, mehrere andere verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

Beamten-Konsumverein. Wir sind ganz Ihrer Meinung, daß das von uns schon besprochene Zirkular des Konservativen Vereins, in dem die Beamten zum Austritt aus dem Konsumverein aufgefordert werden, in der Hauptsache als Mittel zum Stimmenfang bei der Reichstagswahl dienen soll. Die Kaufleute sind jedoch zum größten Teil viel zu klardenkend, als daß dieses Ziel bei ihnen erreicht würde.

L. Röhrich. Wir glauben ja ganz gern, daß das Blaue Kreuz „den gebundenen Trinker zum Glücke weisen, die zerrütteten Familienverhältnisse wieder herstellen, den Trinker zu einem Mitglied der gesitteten Gesellschaft heranbilden will“, aber wir bestreiten eben, daß mit der Spielerei der Enthaltsamkeitskarten das erreicht werden kann. So lange die Ursachen wirken, aus denen ein Mensch zum Trinker geworden ist, muß notwendig auch die Folge, eben der Hang zum Alkoholgenuß, bemerkbar werden. Und diese Ursachen werden durch Ausstellung einer Karte nicht beseitigt.

Bitterfeld. Die Korrespondenzzeichen für die einzelnen Berichterstatter wählt die Redaktion. Zwei der gewünschten Zeichen sind bereits vergeben, das dritte ist nicht vorhanden. Nur die regelmäßigen Korrespondenten erhalten ein besonderes Zeichen; Versammlungsberichte werden mit einer Namensschiffre versehen.

H. B. Luftlinie und gerader Weg sind gleichbedeutende Begriffe. Ist darum der Weg zwischen den Orten A. und B. in gerader Linie geführt, so ist seine Länge genau so groß wie die der „Luftlinie“ zwischen A. und B.

E. Kl. Ihre Tochter kann erst zum 1. April abziehen. (§ 112 der Gesindeordnung.)

A. F. in B. 1. Ja. 2. Die Kasse hat ihr Vereinslokal im „Weißen Roß“. Wenden Sie sich dorthin und Sie erfahren alles Nähere. 3. In Preußen würde nach Ablauf von drei Jahren Verjährung eintreten. (§ 80 des Einkommensteuer-Gesetzes.) Die Bestimmungen der sächsischen Steuergesetze sind uns unbekannt.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 19. Februar.

Aufgeboten: Gärtner Walther und Rosa Rößler (Helmsdorf u. Parkstr. 16). Tischler Bauermann und Emma Schane mann (Thale a. H. und Hasserode). Maurer Nagel und Bertha Fransewitz (Halle a. S. und Halberstadt). Schlosser Hönack und Theresia Kempe (Berlin).

Eheschließungen: Schneider Biegorsch und Bertha Schulze (Steinweg 50). Kaufmann Dornblut u. Anna Richter (Kraustenstraße 18 und Lerchenfeldstr. 15).

Geboren: Arbeiter Renner S. (Sperlingsberg 1). Zahntechniker Fischer S. (Marktplatz 14). Maurer Schleßer T. (Zenkerstr. 17). Restaurateur Berger T. (Marthastr. 16). Schmied Schröter T. (Lerchenfeldstr. 12.) Eisendreher Miethling T. (Pfännerhöhe 34).

Gestorben: Maurer Nagel, 35 J. (Klinik). Landwirt Zorn, 50 J. (Klinik). Schuhmachers Wachtel T., 6 Mon. (Thorstr. 25). Arbeiters Hoffmann Ehefrau, 66 J. (Kellnerstr. 10). Arb. Becker, 58 J. (Klinik). Kaufmann Etzdorf, 46 J. (Leipzigerstr. 24).

Quittung.

Für den Zentral-Agitationsfonds:

Vom Sozialdemokratischen Verein für Halle und den Saalkreis 100 M. erhalten. Gustav Schmidt.

Die Redaktion verpflichtet sich nicht zur brieflichen Beantwortung von Anfragen. Das Beilegen einer Freimarke ändert daran nichts.

Verantwortlicher Redakteur: **Robert Fette in Halle.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030221-18/fragment/page=0007

H. C. Weddy-Pönicke

Halle a. S., Leipzigerstrasse 6.

Am Lager sind stets circa 80 komplette Betten in allen Preislagen.

Bettfedern
fertige Betten
Eiserne Bettstellen

Fertige Betten von 15 Mk. an pro Gebett.
Bettfedern von 55 Pf. pro Pfund an.
Matratzen von 6 Mark pro Stück.
Eiserne Bettstellen von 8.50 Mk. an pro Stück.
Strohsäcke von 2 Mark an.
Schlafdecken von 2 Mark an (Baumwolle).
Schlafdecken von 4 Mark 25 Pf. an (Wolle).

Bitterfeld.

Sonntag den 22. Februar nachm. 3½ Uhr in Oelzners Restaurant

öffentliche Schneider-Versammlung.

Referent: Kollege **Diekmann**, Leipzig.

Die Ortsverwaltung.

Holzarbeiterverband Halle S.

Sonnabend den 21. Februar abends 8½ Uhr im „Weißen Roß", Geiststraße 5

Mitglieder-Versammlung,

Tagesordnung: 1. Die Auskunfterteilung im Sekretariat. 2. Verlegung der Versammlungen. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Montag den 2. März im „Weißen Roß"

öffentliche Holzarbeiter-Versammlung

Referent: **Alb. Röske**, Redakteur der Holzarbeiterzeitung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Glaser.

Zahlstelle Halle a. S.

Sonnabend den 21. Februar abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Die menschliche Arbeitskraft als Ware auf dem Weltmarkt." Ref.: Stadtverordneter **K. Krüger.** 2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Verb. der Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen.

Zahlstelle Halle-Süd.

Sonnabend den 21. Februar abends 8½ Uhr in Kautzsch' Gasthaus Zur Erholung, Martinsberg 6

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheit. 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Konsumverein für Querfurt u. Umgegend.

E. G. m. b. H.

Sonntag den 1. März 1903 nachm. 3½ Uhr bei Wasternak

ausserordtl. Generalversammlung.

Tagesordnung: Geschäftsbericht.

Einlaß nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten.

Der Aufsichtsrat: A. Siebeck. W. Kayser.

Allgem. Konsumverein für Mühlberg a. E.

und Umgegend. E. G. m. b. H.

Sonntag den 1. März 1903 nachm. 3½ Uhr im Elbschloß-Restaurant

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vierteljahrsbericht. 2. Genehmigung der neuen Verträge und Geschäftsanweisungen. 3. Anträge.

Bernh. Rässler, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.

Dramatische Abteilung.

Sonntag den 22. Febr. abens 7½ Uhr in Osborgs Bellevue Lindenstraße

Auf vielseitigen Wunsch nochmals:

Großer Theater-Abend.

Alle Mitglieder und Freunde werden hierdurch freundlichst eingeladen. Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. **Der Vorstand.**

Freireligiöse Gemeinde Weissenfels.

Sonnabend den 21. Februar abends 8½ Uhr in der „Zentralhalle"

öffentlicher Vortrag

des Herrn **Adolf Hoffmann**, Berlin über: **„Glaube und Vernunft".**

Freie Diskussion. Zutritt jedermann gestattet.

Unterhaltungs-Verein „Echo".

Sonntag den 22. Februar im Glauchaischen Schützenhaus

grosses Narrenkränzchen.

Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Zum letzten Dreier,

Merseburgerstraße 32.

Sonntag den 22. Februar findet mein diesjähriger

Volks-Maskenball statt.

Präzis 11 Uhr **Demaskierung und Prämiierung der schönsten Masken.**

Ununterbrochene Musik von 2 Kapellen.

Eröffnung 7 Uhr. Hierzu ladet ein **Wilh. Hinze.** Anfang 8 Uhr.

Karten à 30 Pf. sind im Vorverkauf im Lokal an der Kasse zu haben.

Einem geehrten Publikum von **Weißenfels und Umgebung** die ergebene Nachricht, daß ich **Kleine Teichstraße 14** einen

Rasier-, Frisier- u. Haarschneidesalon

eröffnet habe. Indem ich saubere und angenehme Bedienung zusichere, bitte um gütige Unterstützung.

Gleichzeitig empfehle ich **Parfümerien und Toilettenartikel.**

Hochachtungsvoll **Otto Liebscher, Weißenfels.**

Konfirmanden-Anzüge

in

unübertroffener Auswahl,

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

in strengmodernem Geschmack und in allen Stoffarten.

Konfirmanden-Anzüge in Cheviot von **11** Mk. an.

Konfirmanden-Anzüge in Crèpe von **15** Mk. an.

Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn v. **16** Mk. an.

Konfirmanden-Anzüge in dunkelgemust. Stoffen in allen Preislagen.

Eleganter Schnitt. — Prima Verarbeitung.

Verkauf zu festen anerkannt niedrigsten Preisen.

Anfertigung nach Mass.

Mein Lager ist aufs reichhaltigste mit allen **Neuheiten** in- und ausländischer Stoffe ausgestattet.

Beste Ausführung. — Schnellste Bedienung. — Zivile Preise.

H. Bauchwitz

4 Markt 4. **Halle a. S.** 4 Markt 4.

Gegründet 1859.

„Frisch auf" Bitterfeld.

Sonntag

Ball mit Aufführungen.

Alle Brudervereine sind freundlichst eingeladen.

Der Vorsitzende.

Provinzial-Gesangbücher

in einfach soliden, sowie hochfeinsten Einbänden, in Oktav- und Taschenausgabe empfiehlt preiswert

Albin Hentze, Halle a. S. Schmeerstr. 24.

Stoff-Reste

zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Reste in allen Farben spottbillig.

Halle a. S. **H. Elkan** Leipzigerstr. 87.

Kaufhaus 1. Ranges.

Brennholz

gebündelt, à Bündel ca. 30 Pfd. schwer, 35 Pfg. Für Händler bedeutend billiger

Herm. Rein,

Giebichenstein, Königsberg Nr. 5.

Gasthof Rödlitz.

Sonntag den 22. Februar

Bock-Schmaus mit Bockbier-Fest.

Frdl. ladet ein **R. Kluge.**

Kanarienhähne

à Stück 3 Mark, Weibchen 70 Pf. kaufe bis Montag jeden Posten. **K. Beschel,** Blumenthalstraße 8.

Zur Fastnachtsbäckerei!

Reines Schweineschmalz Pfd. 60 Pf. bei **Max Schultze,** Moritzzwinger 3.

Empfehle täglich frische

Pfannkuchen u. Kartoffeltringel

mit **Vanilleguß,**

desgl. frisch **reiche Auswahl** der **geschmackvollsten**

Kuchensorten u. Torten-Ausschnitte.

Feinste geriebene

Napfkuchen mit Vanilleguß.

Feinste Berliner Napfkuchen von feinster Sahnenbutter.

Echt Koch'schen Matzkuchen, vanilliert.

Eine überraschende Auswahl

Desserts, Thee-, Butter-Gebäcke, Makronen, Haselnuß-, Schokoladen, Vanillezwieback.

Jeden Sonntag von früh an: **frischen Speckkuchen.**

Karl Koch

Herrenstr. 1. Fernspr. 531.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219030221-18/fragment/page=0008